

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Wie Politiker gesehen werden (wollen)

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: Dezember 2016).

Zusammengestellt von Dipl.-Psych. Jürgen Wiesenhütter.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universitätsring 15, 54296 Trier

www.zpid.de

http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_Politiker.pdf

Behnke, Joachim

Universität Bamberg; Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Werte und Politik

In: Witte, Erich H. (Ed.), Sozialpsychologie und Werte. Beiträge des 23. Hamburger Symposiums zur Methodologie der Sozialpsychologie (S. 45-62). Lengerich: Pabst, 2008

Auf der Datengrundlage des Ethikmonitors, einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zu Werten, Verteilung, Einstellungen zum politischen und wirtschaftlichem System, politischer Partizipation, wirtschaftlicher Lage und Arbeitsplatzzufriedenheit und Sozialstruktur, wird der Frage nach dem Zusammenhang von politischen Einstellungen und dem wahrgenommenen Wertegerüst von Politikern nachgegangen. Ausgehend von der Erörterung der Bedeutung von Werten aus demokratietheoretischer Perspektive werden drei Hypothesen entwickelt und anhand des Ethikmonitors geprüft: (1) Je größer das wahrgenommene Wertedefizit bei Politikern, desto niedriger ist die diffuse Unterstützung des politischen Systems. (2) Je größer das Wertedefizit, desto niedriger ist das Vertrauen in politische Institutionen. (3) Je größer das Wertedefizit, desto niedriger ist die Bewertung der Demokratie als Staatsform. Die Datenanalysen belegen weitreichende Folgen, wenn die Werte von politischen Repräsentanten nicht mehr den Anforderungen der Bürger entsprechen. Wenn dieses Wertedefizit ansteigt, verlieren Politiker und Parteien an Sympathie und politische Institutionen an Vertrauenswürdigkeit. Selbst das Vertrauen in das System der Demokratie wird beeinträchtigt, wenn die Wertestruktur von Politikern zu sehr von dem abweicht, was sich die Bürger vom idealen Politiker erhoffen.

Bless, Herbert; Igou, Eric R.; Schwarz, Norbert; Wänke, Michaela

Universität Mannheim; Fakultät für Sozialwissenschaften; Mikrosoziologie und Sozialpsychologie

Reducing context effects by adding context information: The direction and size of context effects in political judgment

Personality and Social Psychology Bulletin, 2000, 26 (9), 1036-1045

Investigates how the activation of a specific exemplar influences the direction and the size of context effects on evaluative judgments about other specific exemplars or about a superordinate category in an experimental study with 125 university students. Participants were randomly assigned to experimental conditions according to a 2 (scandal politician activated vs. not activated) x 2 (amount of activated context information: three vs. six prime ministers) x 2 (target of judgment: politicians in general vs. specific exemplars) factorial design. The activation of an untrustworthy politician decreased judgments of trustworthiness of politicians in general but increased judgments of the trustworthiness of specific exemplars. The assimilation as well as the contrast effect were attenuated when additional judgment-relevant exemplars were activated. The results suggest that the impact of a specific context information depends on the amount of other judgment-relevant information that can be used in constructing a mental representation of the judgmental target or of a comparison standard. Implications for scandal management are discussed.

Bruder, Klaus-Jürgen

Freie Universität Berlin; Arbeitsbereich Theorie und Geschichte der Psychologie

"...wirst Du mich dreimal verleugnen" - Skizze zur Politischen Psychologie

Journal für Psychologie (Online), 2010, 18 (1)

Mit Bezug zur Politischen Psychologie wird die Verleugnung der gesellschaftlichen Macht als entscheidender Beitrag zur Aufrechterhaltung der Herrschaftsverhältnisse "von unten" dargestellt. Als zentrale Punkte werden die wichtigsten Merkmale der Verleugnung diskutiert, die "im Angesicht der Macht" stattfindet, durch Macht "erzwungen" werden kann, von der "politischen Klasse" repräsentiert sowie vermittelt wird und der die Medien zuzurechnen sind. In diesem Zusammenhang werden unterschiedliche Bedeutungsebenen der Verleugnung erörtert, die den entscheidenden Mechanismus der Reproduktion der Macht als Bottom-up-Prozess illustrieren: Die Unterwerfung unter die geforderte bzw. zugemutete Macht und die Affirmation der Macht, die zur Aufrechterhaltung des Diskurses der Macht beiträgt. Es wird darauf hingewiesen, dass Verleugnung dem Diskurs der Macht innewohnt und dieser Aspekt die Macht stabilisiert. Dabei wird deutlich, dass die Idee von Parrhesia (griech. "Redefreiheit" oder "über alles sprechen") die Regeln des Diskurses der Macht unterbricht und daher eine bedrohliche Wirkung auf den Erhalt von Macht ausübt.

Busch, Hans-Joachim

Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt a.M.

Psychoanalyse und Politik - Psychoanalyse von Politikern. Nachfreudsche Entwicklungen und Probleme einer psychoanalytischen politischen Psychologie

Freie Assoziation, 2007, 10 (2), 19-29

Die Erfahrungen von Krieg und menschenverachtender Gewalt im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts führten in der nachfreudschen Ära noch zu einer Intensivierung der psychoanalytisch orientierten Auseinandersetzung mit politischen Themen. Der Aufsatz zeichnet diese Entwicklung bis zur Gegenwart nach. Er zeigt, dass zum einen politische Inhalte und Richtungen, zum anderen politische Figuren Gegenstand der verschiedenen Untersuchungen waren. In methodischer Hinsicht gab es auf der einen Seite Ansätze, die Psychoanalyse und Sozialforschung zu vermitteln versuchten, auf der anderen direkt vom klinisch-psychoanalytischen Vorgehen geprägte Arbeiten. Abschließend wird die Frage der Legitimität einer direkten Politiker-Psychoanalyse thematisiert, und der Weg einer psychoanalytischen politischen Psychologie wird grob skizziert.

Debus, Marc

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim

Sympathien gegenüber politischen Akteuren und ihre Auswirkungen auf die individuelle Wahlentscheidung: Mehr als nur eine Nebensache?

In: Faas, Thorsten; Arzheimer, Kai; Roßteutscher, Sigrid (Ed.), Information - Wahrnehmung - Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung (S. 291-313). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010

Die Rolle von Sympathien gegenüber politischen Akteuren und ihre Auswirkungen auf die individuelle Wahlentscheidung wird untersucht. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen: Liegt - unter Kontrolle weiterer Variablen - ein eigenständiger Einfluss des Grades der

Sympathie gegenüber politischen Parteien und Kandidaten auf das Wahlverhalten bei deutschen Bundestagswahlen vor? Wenn ja, gibt es Unterschiede in der Relevanz der beiden genannten Faktoren zwischen verschiedenen Bundestagswahlen? Diesen Fragen wird auf der Grundlage von Wahlstudien zu den Bundestagswahlen 1976, 1983 und 2005 als Beispiele für eher ideologisch-themenzentriert ausgerichtete Wahlkämpfe einerseits und den auf die jeweiligen Kanzlerkandidaten ausgerichteten Bundestagswahlkämpfen 1980, 1998 und 2002 andererseits mittels auf bedingten Wahrscheinlichkeiten beruhenden Regressionsmodellen nachgegangen. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz einer Kontrolle ihrer potenziellen Endogenität durchweg ein eigenständiger Einfluss der subjektiven Sympathie gegenüber Parteien und Spitzenkandidaten auf das Wahlverhalten vorlag. Des Weiteren gibt es keine Hinweise auf maßgebliche Verschiebungen in den Bestimmungsgrößen des Wahlverhaltens zwischen den zwei hier untersuchten Gruppen von Bundestagswahlen. Es zeigte sich: Je sympathischer einem Wähler die politischen Akteure (Parteien oder Kandidaten) waren, desto höher war die Wahrscheinlichkeit, sich für diese zu entscheiden. Deutlich wurde auch, dass das sozialpsychologische Konzept der Parteiidentifikation nach wie vor von Bedeutung ist, die Bindung an den Parteien traditionell verbundene soziale Gruppen jedoch keinen entscheidenden Einfluss hat.

Dulz, Birger; Lohmer, Mathias

Asklepios Klinik Nord - Ochsenzoll, Hamburg; Klinik für Persönlichkeits- und Traumafolgestörungen

Macht der Identität - Identität der Macht

Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie, 2013, 17 (4), 223-231

Zusammenhänge zwischen Macht und Identität werden erörtert. Zunächst wird der jeweils spezifische Umgang mit Macht bei zwei Politikern - Ronald Schill und Helmut Schmidt - untersucht. Es werden allgemeine Gesichtspunkte zu Macht und Identität dargestellt, um anschließend klinische Aspekte zu betrachten. Diese beziehen sich sowohl auf die Macht von klinischem Personal als auch auf jene von Patienten. Abschließend wird das Machtverhältnis zwischen Patienten und Therapeuten skizziert.

Dupont, Julia; Bytzek, Evelyn; Steffens, Melanie C.; Schneider, Frank M.

Universität Koblenz-Landau, Landau; Wirtschafts- und Sozialpsychologie

Die Bedeutung von politischem Vertrauen für die Glaubwürdigkeit von Wahlversprechen

Politische Psychologie, 2016, 5 (1), 5-27

Wahlversprechen von Parteien sind aus Wahlkämpfen nicht wegzudenken. Fraglich ist jedoch, ob diese Versprechen von den Bürgerinnen als glaubwürdig empfunden werden. Die Beantwortung dieser Frage ist relevant für potentielle Wirkungen von Wahlversprechen auf Wahlentscheidungen, denn die Glaubwürdigkeit von Wahlversprechen sollte die Wahlentscheidung für oder gegen eine Partei beeinflussen. Wesentlich für die Glaubwürdigkeit sollten das Vertrauen in die Partei, die das Wahlversprechen gibt, und das allgemeine Vertrauen in Politikerinnen sein. Da Wahlversprechen in die Zukunft gerichtet sind, muss man darauf vertrauen, dass diese umgesetzt werden. In einem Experiment mit 632 Probandinnen und Probanden (93 % mit fachgebundener Hochschulreife oder einem höheren Bildungsabschluss) zeigte sich, dass sowohl das allgemeine Vertrauen in Politikerinnen und Politiker als auch das Vertrauen in die Versprechen gebende Partei einen zentralen Einfluss

auf die Glaubwürdigkeit eines Wahlversprechens ausübten; dies galt auch bei Kontrolle von Effekten, die von der Konkretheit und der Verbindlichkeit des Versprechens und der persönlichen Betroffenheit vom Thema des Versprechens ausgehen.

Ebrecht-Laermann, Angelika

Der Herrscher und sein Haupt. Symbolische Politik im Merkelismus

Psychosozial, 2015, 38 (1), 89-103

Am Beispiel aktueller Konflikte um das Haupthaar deutscher Staatsoberhäupter (vor allem dem von Angela Merkel) widmet sich die Autorin der politischen Symbolik des Hauptes. In ihrer psychoanalytischen Interpretation aktueller Debatten und deren religiöser Traditionen geht sie der These nach, dass in der Ära Merkel ein allmähliches Verflachen politischer Symbolik und symbolischer Repräsentation festzustellen ist. Das bedeutet aus ihrer Sicht auch eine Entwertung der im Haupt des Herrschers repräsentierten politischen Subjektivität.

Esser, Frank; Hartung, Uwe

Universität Mainz; Institut für Publizistik

Nazis, pollution, and no sex. Political scandals as a reflection of political culture in Germany

American Behavioral Scientist, 2004, 47 (8), 1040-1071

Summarizes the German research literature on scandal and outlines a theory of scandal as a socially constructed communication pattern. The theory distinguishes macro- and microlevel approaches for addressing the question of which malfunctions a society selects for a scandal. The manifest and latent functions of scandals are discussed in relation to a concept of political culture and with special emphasis on the role of the mass media. The authors further review, from a comparative cross-national point of view, (1) scandals which were formative for the development of democratic political culture in Germany, (2) scandals which are linked to the particular history of Germany, (3) scandals which do not distinguish Germany from other societies, and (4) scandals which are conspicuously missing in Germany although common in other countries. Five conclusions are drawn about the relationship between political scandal and political culture.

Feldman, Ofer

Doshisha University Kyoto; Faculty of Policy Studies

Politische Rhetorik

In: Zmerli, Sonja; Feldman, Ofer (Ed.), Politische Psychologie. Ein Handbuch für Studium und Wissenschaft (S. 201-217). Baden-Baden: Nomos, 2015

Ausgewählte Dimensionen der politischen Rhetorik werden mit einem besonderen Fokus auf ihr Wesen und ihre Wirkungen beleuchtet. Die politische Rhetorik untersucht die Rolle der Überzeugung im politischen Prozess. Dies schließt auch diejenigen Strategien mit ein, die politische Akteure nutzen, um politische Einstellungen, Verhalten und Meinungen der Menschen und ihre Beurteilung der Politik durch die Konstruktion überzeugender Argumente zu beeinflussen. Die Diskussion konzentriert sich vor allem auf die politische Rede als ein Instrument der Kommunikation. Politiker nutzen Rhetorik, denn die Rhetorik ist die Kunst der

Überzeugung, und um erfolgreich zu sein, müssen Politiker bzw. Staatsoberhäupter ihre Wähler überzeugen und sie für sich gewinnen.

Freud, Sigmund; Bullitt, William C.; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.)

Thomas Woodrow Wilson. Der 28. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1913-1921). Eine psychoanalytische Studie

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2007

Diese Biografie des amerikanischen Präsidenten Thomas Woodrow Wilson beruht auf Berichten von Weggefährten und Zeitzeugen und von Bullitt selbst, sowie auf Sigmund Freuds Beobachtungen und Analysen. William C. Bullitt und Freud enthüllen eine tiefgreifende Störung von Wilson und wie sich seine inneren Konflikte auf eines der wichtigsten Kapitel der jüngeren Geschichte auswirkten. Die Analyse fokussiert die wichtigsten Aspekte aus Wilsons Leben: seine Kindheit und obsessive Verehrung des Vaters, seine Religiosität, seine Ehen sowie seine Karriere als Akademiker und Politiker. Einen zentralen Stellenwert nimmt die Analyse von Wilsons unglücklicher und folgenreicher Verhandlungsführung in Versailles ein, die einen Grundstein für den 2. Weltkrieg legte. Diese psychoanalytische Studie über Wilsons Leben wirft neues Licht auf die Persönlichkeit des Mannes, der versuchte, "eine sichere Welt für die Demokratie zu schaffen" - und daran scheiterte. - Inhalt: (1) William C. Bullitt und Sigmund Freud: Eine psychologische Studie über Thomas Woodrow Wilson. (2) P. Roazen: Ödipus in Versailles. Neue Beweise für die Beteiligung Freuds an der Studie über Woodrow Wilson. (3) A. Sedlmaier: Zur historisch-politischen Bedeutung und Wirkung Woodrow Wilsons. (4) H.-J. Wirth: Psychoanalyse und Politik.

Frey, Siegfried

Universität Duisburg; Persönlichkeitspsychologie und Interaktionsforschung

Bild Dir Deine Meinung!

Universitas, 2001, 56 (8), 781-789

In einer Erörterung der Frage, welche Mechanismen die Macht der Medien zur Manipulation der öffentlichen Meinung begründen, wird unter Rückgriff auf die Kulturgeschichte verdeutlicht, dass die dem Auge zugeführte Information als besonders glaubwürdig eingeschätzt wird. Es wird darauf hingewiesen, dass durch das Fernsehen und spätere moderne Bildmedien ein Prozess in Gang gesetzt worden ist, der das Primat des Wortes durch das Primat der Bilder ersetzt hat. Als Beispiel wird auf die Reaktion der Öffentlichkeit auf die Auftritte des früheren amerikanischen Präsidenten R. Reagan eingegangen. Zusätzlich wird eine Studie mit mehr als 200 amerikanischen, französischen und deutschen Probanden skizziert, in der festgestellt wurde, dass eine Zeitspanne von 250 Millisekunden ausreichend war, um sich über mittels tonlosem Videoclip präsentierte bekannte und unbekannte Politiker ein Urteil zu bilden. Abschließend wird auf die Problematik der Dominanz des visuellen Sinns beim Prozess der Meinungsbildung eingegangen.

Gast, Henrik

Universität Düsseldorf; Institut für Sozialwissenschaften; Lehrstuhl für Politikwissenschaft

Politische Führung

In: Zmerli, Sonja; Feldman, Ofer (Ed.), Politische Psychologie. Ein Handbuch für Studium und Wissenschaft (S. 163-181). Baden-Baden: Nomos, 2015

Wesentliche Zugänge zum Phänomen "politische Führung" werden aus der Sicht der Politischen Psychologie dargestellt. Dabei zeigt der Überblick, dass das Forschungsfeld heterogen ist, da sich kaum einheitliche Zugänge - sowohl auf der methodischen wie auch auf der theoretischen Ebene - herausgebildet haben. Die wesentlichen Entwicklungslinien in der Debatte über politische Führung werden nachgezeichnet. Nach einer begrifflichen Präzisierung des Konzepts werden Ansätze diskutiert, die politische Führung entweder aus einer führer- oder einer gefolgschaftszentrierten Perspektive behandeln. Hierauf aufbauend werden die Führungsstile von drei politischen Führern (Helmut Kohl, Gerhard Schröder, Bill Clinton) exemplarisch analysiert, bevor abschließend ein Fazit gezogen wird. Zentraler Befund ist, dass politische Führung in hohem Maße kontextabhängig ist. Welche Handlungsweisen eines politischen Führers auf positive oder negative Resonanz stoßen, lässt sich nur vor dem Hintergrund des systemischen Kontexts, der situationalen Umstände und der Rollenerwartungen der Gefolgschaftsgruppen ermitteln.

Gerhards, Jürgen; Offerhaus, Anke; Roose, Jochen

Freie Universität Berlin; FB Politik- und Sozialwissenschaften; Institut für Soziologie Lehrstuhl für Makrosoziologie

Die öffentliche Zuschreibung von Verantwortung. Zur Entwicklung eines inhaltsanalytischen Instrumentariums

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2007, 59 (1), 105-124

Ob politische Akteure Fehler gemacht oder Erfolge erreicht haben und ob sie für die Lösung von gesellschaftlichen Problemen überhaupt zuständig sind, hängt unter anderem davon ab, ob ihnen öffentlich die Verantwortung für ihr Handeln zugeschrieben wird. Die Attribution von Verantwortung ist ein Kernelement öffentlicher Diskurse. Die Sozialwissenschaften verfügen aber bis dato über kein Instrumentarium der systematischen Erhebung von Attributionsaussagen. Ziel des Beitrags ist die Darstellung einer inhaltsanalytischen Methode, die zur Analyse der öffentlichen Zuschreibung von Verantwortung entwickelt wurde. In einem ersten Schritt geben die Verfasser einen kurzen Überblick über die Entwicklungen sowohl der qualitativen wie auch der quantitativen inhaltsanalytischen Methoden. Im zweiten Schritt wird die Methode einer systematischen Erhebung von Attributionsaussagen erläutert. Eine Attributionsaussage besteht aus der Trias von (1) Attributionssender, der (2) mit seiner Aussage einen Attributionsadressaten in Bezug auf (3) einen bestimmten Attributionsgegenstand verantwortlich macht. Dieses Grundschema von Attributionsaussagen haben die Verfasser weiter verfeinert. Im dritten Kapitel berichten die Verfasser von den Erfahrungen mit dem entwickelten Instrumentarium und von allgemeinen Strukturmerkmalen von Attributionsaussagen.

Hagelberg, Karl-Rüdiger

Übervater Kohl. Oder: Die Unerreichbarkeit der Väter. Tiefenpsychologische Aspekte im Rückblick auf den "Fall Kohl"

Psychosozial, 2001, 24 (3), 7-14

Person und Handeln des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl (unter anderem im Zusammenhang mit der Parteispendenaffäre) werden einer psychoanalytischen Interpretation unterzogen. Es wird ein selbstbezogenes, narzisstisches "System Kohl" als Machtsystem mit Tendenz zum Machtmissbrauch postuliert, und der Vater-Aspekt in diesem System wird herausgearbeitet. Das "System Kohl" wird auf das psychodynamische Phänomen der zerstörerisch wirkenden Unerreichbarkeit der "Väter" in ihrem narzisstischen System zurückgeführt.

Hagen-Demsky, Alma von der; Mayr, Katharina; Sanaa, Elias

Universität München; Sozialwissenschaftliche Fakultät; Institut für Soziologie

Wissen und Wollen. Die Produktion von Wissen im politischen Gestaltungsprozess

Soziale Welt, 2009, 60 (4), 389-409

Politisches Handeln erscheint zentral und defizitär zugleich. Ohne nicht-politischen Input können keine politischen Entscheidungen getroffen werden und gleichzeitig erscheinen etwa wissenschaftliche Fakten im Hinblick auf das Ergebnis des Entscheidungsprozesses fast schon irrelevant. Forschung zu politischer Beratung wohnt meist die implizite Annahme eines Wissensdefizits der politischen Praxis inne, hier soll als eine zentrale These aber vertreten werden, dass politische Akteure nicht etwa bloße Wissensverwerter und -nutzer, sondern Wissensproduzenten des politischen Feldes sind und Restriktionen des politisch Sag- und Machbaren vor allem in der internen Herstellung politischen Wissens konstituiert werden. Entgegen einer sonst üblichen Lesart sollen Handlungsinteressen und widerstreitende Positionen nicht als Randbedingungen politischer Entscheidungen behandelt werden, sondern als Gegenstände politischen Wissens, die im politischen Entscheidungsprozess emergieren. Empirisch lassen sich im herangezogenen Fallbeispiel "der imaginierte Bürger", die bestehende rechtliche und institutionelle Situation und die Fraktionspolitik im Landtag als wesentliche Elemente politischen Wissens über eine regierbare Welt identifizieren. Auf zurückhaltende politische Entscheidungen oder die Vermeidung von "echten" Entscheidungen wird meist mit dem Vorwurf der Interessengebundenheit der Akteure reagiert. Empirisch betrachtet wird aber deutlich, wie stark sich die verschiedenen politischen Publika limitierend auf das politisch Sag- und Machbare auswirken.

Halmburger, Anna; Rothmund, Tobias; Schulte, Martin; Baumert, Anna

Universität Koblenz-Landau, Landau; Arbeitsgruppe Diagnostik, Differentielle und Persönlichkeitspsychologie, Methoden und Evaluation

Psychological reactions to political scandals: Effects on emotions, trust, and the need for punishment

Politische Psychologie, 2012, 2 (2), 30-51

Investigated the psychological reactions of laypeople to news reports about a political scandal. A total of 458 participants were confronted with an alleged newspaper report about a fictitious politician's holiday habits (control condition) or about the politician's abuse of taxpayers' money (transgression condition). Furthermore the shared social identity of politician and

participant was either high or low (born in same versus other federal state of Germany). In the transgression condition, participants reported higher outrage and anger, higher shame, and a higher value threat compared to the control group. Participants in the transgression condition reported increased threat of political trust, particularly if their dispositional political trust was low. Moral emotions, value threat, and threat to political trust were unique predictors of the endorsement of retributive action. Contrary to predictions no correlations of shared social identity and emotional or cognitive reactions to the political norm violation was found.

Heilmann, Andreas

Humboldt-Universität Berlin; Philosophische Fakultät III; Institut für Sozialwissenschaften Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse

Homosexuelles Outing im Spannungsfeld von Männlichkeit, Medien und Politik. Theoretisch konzeptioneller Rahmen für eine Analyse der Outings von homosexuellen Spitzenpolitikern

Zeitschrift für Frauenforschung, 2008, 26 (2), 18-31

In Deutschland setzte Ende der 1990er-Jahre eine bemerkenswerte Serie von Outings homosexueller Männer in politischen Führungspositionen ein. Der Beitrag geht der Frage nach, ob diese Outing-Kaskade eine Erosion des Dominanzverhältnisses zwischen hetero- über homosexueller Männlichkeit indiziert. Um Persistenzen und Dynamiken theoretisch und empirisch erfassen zu können, werden dazu die Konzepte "hegemoniale Männlichkeit" (Connell) und "negative Klassifikation" (Neckel/Sutterlüty) unter dem Aspekt von Klassifizierungskämpfen aufeinander bezogen. Unter Bezugnahme auf kontextspezifische Einflüsse im Verhältnis von Politik und Medien wird die Zusammenführung der beiden Konzepte als empirisches Programm vorgeschlagen. (Autorenreferat)

Hitzler, Ronald

Universität München; Institut für Soziologie

Schauspieler ohne Engagement? Die Rolle des Berufspolitikers

Universitas, 1996, 51 (5), 484-494

Die Bedeutung der Politikinszenierung in den Medien im Rahmen der Berufswirklichkeit von Politikern in der Repräsentativdemokratie wird erörtert. Dabei wird unter anderem gezeigt, (1) dass Politiker ständig bemüht sein müssen, in den Medien den Eindruck von Wichtigkeit und Aktivität zu erzeugen (symbolische Politik), (2) dass die Symbolisierung dessen, was als gesellschaftlich relevant angesehen wird, das zentrale Grundelement des politischen Handelns ist, (3) dass das Fernsehen eine besondere Form der Selbstinszenierung des Politikers begünstigt, (4) dass "Politik-Machen" im wesentlichen als eine symbolische Praxis zu begreifen ist und (5) dass die mediale Selbstinszenierung des Politikers individuelle oder parteispezifische Interessen transzendieren muss, wenn sie längerfristig massenwirksam sein soll.

Hoffmann, Jochen; Raupp, Juliana

Universität Bern; Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Politische Personalisierung. Disziplinäre Zugänge und theoretische Folgerungen

Publizistik, 2006, 51 (4), 456-478

Es werden dominante Deutungsmuster problematisiert, auf deren Grundlage die politische Kommunikationsforschung das Phänomen politischer Personalisierung untersucht. Die Konfrontation mit psychologischen, soziologischen, ökonomischen und politologischen Perspektiven ermöglicht es, blinde Flecken traditioneller Forschungsdesigns aufzudecken. Der Dekonstruktion folgt eine Rekonstruktion: Zentrale Elemente der politischen Personalisierung und ihre Relationen werden analytisch unterschieden, um erste Schritte auf dem Weg zu einer kommunikationswissenschaftlich fundierten, interdisziplinären Theorie politischer Personalisierung zurückzulegen.

Hoyer, Timo

Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt a.M.

Auszug aus dem Elfenbeinturm oder Massenmediale (Psycho-)Analyse von Politikern. Die Kontroverse um Alexander Mitscherlichs "Porträt des Rainer Barzel"

Freie Assoziation, 2007, 10 (2), 31-45

Der Beitrag analysiert die Auseinandersetzung um Alexander Mitscherlichs Fernsehporträt des CDU-Politikers Rainer Barzel. Die 1966 ausgestrahlte Sendung markiert im deutschen Sprachraum den Beginn von psychoanalytischen Politikerporträts, die gerade in jüngster Zeit wieder Konjunktur haben. In der erstmalig rekonstruierten Kontroverse um das Porträt kommen Pro- und Contra-Argumente zur Sprache, die Licht auf die Problematik von psychobiografischen Fern(seh)diagnosen werfen. Am "Fall Barzel" werden spezifische Konflikte sichtbar gemacht, die aus dem politischen Engagement von Psychoanalytikern in der medialen Öffentlichkeit resultieren.

Jansen, Astrid; Bente, Gary; Krämer, Nicole C.

Wahlkampf 2005: Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Inszenierung von Angela Merkel und Gerhard Schröder in den Fernsehnachrichten unter Berücksichtigung des Geschlechterstereotyps

In: Faas, Thorsten; Arzheimer, Kai; Roßteutscher, Sigrid (Ed.), Information - Wahrnehmung - Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung (S. 33-50). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010

Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Berichterstattung von der Fernsehanstalten ARD und RTL über den Bundestagswahlkampf 2005 (und seine Hauptkontrahenten Gerhard Schröder und Angela Merkel) geschlechterstereotypische Eigenschaften aufweist. Basierend auf inhaltsanalytischen Daten zu den Hauptnachrichtensendungen der beiden Sender in der heißen Phase des Wahlkampfes und unter Einsatz eines "Interaktiven Videoanalyse-system" (INVAS), mit dessen Hilfe formale, verbale und optische Stimuli erfasst wurden, wurden einige Unterschiede in der Berichterstattung über Schröder und Merkel, vor allem aber zwischen den Sendern, gefunden. Die Ergebnisse unterstreichen (erwartungskonform) das "seriöse" Image der ARD und den "boulevardesk" Charakter der Nachrichten von RTL.

Johann, David

Universität Wien; Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften

Implizite Einstellungen und Bewertungen der Kandidaten-Performance bei TV-Debatten: Eine Analyse am Beispiel der österreichischen Nationalratswahl 2013

Politische Psychologie, 2015, 4 (2), 188-214

Unter Rückgriff auf Daten der "Österreichischen Nationalen Wahlstudie" (AUTNES) wurde untersucht, wie sich implizite Einstellungen (1) zur Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und (2) zu Muslimen auf die Bewertung der Performance des FPÖ-Spitzenkandidaten Heinz-Christian Strache bei Fernsehdebatten im Kontext der österreichischen Nationalratswahl 2013 ausgewirkt haben. Die Analysen (436 österreichische Wahlberechtigte) deuten darauf hin, dass implizite Einstellungen für die Wahrnehmung und Bewertung von TV-Debatten eine bedeutende Rolle spielen: Die Performance des FPÖ-Spitzenkandidaten Heinz-Christian Strache im Vergleich zu der seiner Kontrahenten wurde umso besser bewertet, je positiver die automatischen Assoziationen mit der FPÖ und je stärker die impliziten Präferenzen für nichtmuslimische gegenüber muslimischen Personen waren.

Jost, Pablo B.; Sülflow, Michael; Maurer, Marcus

Universität Mainz; Institut für Publizistik

"Das können Sie morgen in der Zeitung lesen". Wie die Massenmedien über die Generaldebatten im Bundestag berichten und wie die Politik darauf reagiert

Publizistik, 2015, 60 (1), 5-20

Parlamentarische Debatten richten sich zwar an die Öffentlichkeit, werden von dieser aber fast ausschließlich in stark gekürzter Form über die Massenmedien wahrgenommen. Untersucht wurde vor diesem Hintergrund, nach welchen Kriterien Journalisten entscheiden, welche Argumente aus den Debatten sie in der Berichterstattung aufgreifen und ob die Redner zunehmend auf solche Kommunikationsstrategien setzen, die ihnen eine hohe Medienpräsenz versprechen. Dazu wurde eine Inhaltsanalyse der Generaldebatten im Deutschen Bundestag zwischen 2000 und 2010 und der Berichterstattung über die Debatten in neun Print- und Online-Medien durchgeführt. Die Befunde zeigten, dass Journalisten überproportional häufig Aussagen auswählten, die Nachrichtenfaktoren - vor allem Negativität - enthielten. Persuasive Stilmittel hatten dagegen kaum einen Effekt. Eine Anpassung des Kommunikationsverhaltens an die Medienlogik ließ sich vor allem für die Oppositionsredner feststellen, die im Verlauf des Untersuchungszeitraums zunehmend die Regierung kritisierten.

Kempter, Guido

Universität Duisburg; Fachbereich 2 - Psychologie

Nicht-verbales Verhalten als Auslöser emotionaler Reaktionen

Psychologische Beiträge, 1998, 40 (3-4), 288-300

Angesichts der großen Bedeutung, die dem nichtverbalen Verhalten in der Auslösung von Gefühlsreaktionen zugeschrieben wird, wurden gestische Bewegungen als Auslöser von Emotionen untersucht. 133 Versuchspersonen betrachteten Videoausschnitte aus Nachrichtensendungen von 44 politischen Funktionsträgern. Mittels eines Computeranimationsverfahrens wurden die individuellen gestischen Bewegungen der Politiker auf eine polygonale Puppe übertragen. Weitere 66 Versuchspersonen betrachteten die

entsprechend reanimierten Körperbewegungen dieser Attrappe. Während der Reizdarbietung wurden physiologische Reaktionen (Herzfrequenz) erfasst und emotionsbezogene Urteilstwerte erhoben. Die Betrachter bewerteten ihre eigene emotionale Befindlichkeit in Abhängigkeit von den nichtverbalen Verhaltensweisen, die als Affektausdruck interpretiert wurden. Allerdings kamen die Beurteiler der Originalaufzeichnung und der Reanimation zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die physiologischen Reaktionen auf die Realvorlage und die Reanimation, die ihrerseits nicht mit der Fremd- und Selbstbewertung in Zusammenhang standen, waren im Gegensatz dazu sehr ähnlich. Die theoretischen Vorstellungen von der Auslösung emotionaler Reaktionen werden aufgrund der Ergebnisse neu bewertet.

Kepplinger, Hans Mathias; Brosius, Hans-Bernd; Heine, Norbert

Universität Mainz; Institut für Publizistik

Contrast effects of nonverbal behavior in television interviews

Communications, 1990, 15 (1-2), 121-134

Wirkungen und Effektivität von Gesprächsstrategien in Fernsehinterviews werden untersucht. Dazu wurden insgesamt 225 Personen verschiedene Versionen eines Fernsehinterviews zwischen einem Journalisten und einem Politiker vorgeführt. Die Analyse der Daten zeigte, dass die Eindrücke, die aufgrund verschiedener Kombinationen nonverbaler aggressiver und defensiver Verhaltensweisen der Akteure entstanden, auf intra- und interpersonelle Kontrasteffekte zurückgeführt werden konnten. Der intrapersonale Kontrasteffekt besagt, dass ein besserer Eindruck von einer Persönlichkeitsdimension zu einem schlechteren Eindruck auf anderen Dimensionen führt. Der interpersonelle Kontrasteffekt besagt, dass das gleiche Verhalten eines Akteurs (aggressiv oder defensiv) unterschiedliche Eindrücke hervorruft, je nachdem, wie sich sein Gesprächspartner verhält.

Kercher, Jan

Universität Hohenheim, Stuttgart; Fachgebiet für Kommunikationswissenschaft insbes. Kommunikationstheorie

Zur Messung der Verständlichkeit deutscher Spitzenpolitiker anhand quantitativer Textmerkmale

In: Faas, Thorsten; Arzheimer, Kai; Roßteutscher, Sigrid (Ed.), Information - Wahrnehmung - Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung (S. 97-121). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010

Es wird überprüft, ob und wie es möglich ist, anhand quantitativer Textmerkmale der Sprache von Politikern zu überindividuell gültigen Prognosen bezüglich der Verständlichkeit zu gelangen. Dazu wurden zwei quasi-experimentelle Untersuchungen mit insgesamt 96 Probanden durchgeführt. An der ersten Untersuchung nahmen 50 Studierende der Kommunikationswissenschaft im dritten Semester teil. Die Probanden wurden zunächst anhand eines ausführlichen Fragebogens zu ihren politischen Einstellungen, zu ihrem politischen Wissen und Interesse sowie zur Häufigkeit ihrer (informationsorientierten) Mediennutzung befragt. Anschließend nahmen die Probanden an einem Test teil, mit dem die individuelle Sprachkompetenz abgeschätzt werden kann. Danach bewerteten sie die Verständlichkeit von drei (audiovisuellen) Stimuli. Im Anschluss an die Betrachtung jedes Stimulus wurde den Studierenden ein kurzer Fragebogen ausgehändigt, anhand dessen sie die Gesamtverständlichkeit der Stimuli bewerten sowie mögliche Gründe für die Unverständlichkeit der Sprecher angeben sollten. Die Teilnehmer von Studie 2 waren 46

Schüler einer Erzieherfachschule. Der Aufbau der Untersuchung war bis auf zwei Ausnahmen identisch mit der ersten Untersuchung. Die Aufteilung der Schüler in drei Gruppen ermöglichte erstens eine Variation der Darbietungsreihenfolge der Stimuli, wodurch Reihenfolgeeffekte ausgeglichen werden konnten. Zudem wurden den Schülern im Anschluss an die Darbietung der Stimuli neben den Fragen zur Bewertung der Gesamtverständlichkeit der Stimuli zusätzlich Paraphrasentests vorgelegt, um auch das objektive Verständnis der rezipierten Inhalte überprüfen zu können. Es fanden sich Hinweise auf überindividuelle Einflüsse auf die Verarbeitungsreaktionen der Probanden, die unter anderem durch folgende Ergebnisse untermauert werden konnten: Zum einen bestätigte sich die Stimulus-Rangfolge der Formelprognose in der überwiegenden Mehrheit der untersuchten Gruppen. Dies gilt besonders deutlich jedoch in Bezug auf die verzögerten Bewertungen der Verständlichkeit. Darüber hinaus ermittelte ein Analyseschritt auch eine gewisse Prognosekraft der Lesbarkeitsformeln auf der Individualebene (individuelle Verarbeitungsreaktionen). Insgesamt werden die Ergebnisse als Beleg für die Übertragbarkeit der Prognoseinstrumente der Lesbarkeitsforschung erachtet.

König, Hans-Dieter

Universität Frankfurt a. M.; Institut für Sozialpsychologie

George W. Bush und der fanatische Krieg gegen den Terrorismus. Eine psychoanalytische Studie zum Autoritarismus in Amerika

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2008

Im Rahmen einer psychoanalytischen Studie zum Autoritarismus in den Vereinigten Staaten von Amerika werden zwei politische Reden des amerikanischen Präsidenten G. W. Bush (nach den Attentaten am 11. September 2001 und zum 11. September 2006) sowie eine Rede von O. bin Laden tiefenhermeneutisch rekonstruiert. Darüber hinaus wird J. Franks psychoanalytische Studie der Lebensgeschichte von Bush, die vor dessen Wiederwahl im November 2004 verfasst wurde, kritisch erörtert, und das von Frank ausgewertete Datenmaterial wird einer tiefenhermeneutischen Sekundäranalyse unterzogen, um Aufschluss über Bushs Persönlichkeitsstruktur zu erhalten. In der theoretischen Einordnung der Analyseergebnisse wird deutlich gemacht, dass Bushs Krieg gegen den Terrorismus Ausdruck eines Vorurteilsdenkens ist, das die Eigengruppe idealisiert und die Fremdgruppe entmenschlicht. Darüber hinaus wird demonstriert, dass viele amerikanische Bürger während der Regierungszeit von Bush auf eine autoritäre Weise sozialisiert wurden. Schließlich wird zu zeigen versucht, dass Bush selbst die narzisstische Version einer autoritären Persönlichkeit verkörpert, deren Bedürfnisse im Interagieren mit seinem Publikum auf eine magische Weise inszeniert werden. - Inhalt: (1) Die Methode der psychoanalytisch-tiefenhermeneutischen Kulturforschung. (2) Der von Bush und bin Laden zelebrierte "Kampf der Kulturen". Tiefenhermeneutische Rekonstruktion der politischen Reden des Präsidenten und des Terroristenführers nach dem 11. September 2001. (3) "Bush auf de Couch"? Zur Kritik von Justin Franks pathologisierender Biografiestudie. Zugleich eine tiefenhermeneutische Sekundäranalyse zu Bushs Persönlichkeitsstruktur. (4) Der Krieg gegen den Terrorismus als Weltanschauung. Tiefenhermeneutische Rekonstruktion der Rede von George W. Bush zum 11. September 2006. (5) Schluss: "Sanfter Faschismus" oder postmoderner Autoritarismus?

König, Hans-Dieter

Universität Frankfurt a.M.; Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Bush auf der Couch? Kritik von Justin Franks pathologisierender Biographiestudie zu George W. Bush und eine psychoanalytisch-tiefenhermeneutische Sekundäranalyse

Freie Assoziation, 2007, 10 (2), 47-77

Justin Franks psychoanalytische Studie zu George W. Bush wird auf dreierlei Weise untersucht: Erstens wird analysiert, wie Frank den amerikanischen Präsidenten pathologisiert, indem er dessen Biographie und Politik auf eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung und auf das Leiden unter psychischen Erkrankungen wie ADS, Legasthenie und Alkoholismus zurückführt. Zweitens wird erläutert, wie man Bushs Biographie und Politik auf eine methodisch angemessenere Weise psychoanalytisch rekonstruieren kann. So werden die Lebensentwürfe fassbar, die Bush im Verlaufe seines Lebens inszeniert. Es wird untersucht, wie sich diese Inszenierungen theoretisch begreifen lassen. Dabei wird die Auffassung vertreten, dass Bush kein zerstörerischer Ödipus ist (wie Frank glaubt), sondern ein Narziss mit einer perversen Neigung, die Welt durch Zerstörung neu schaffen zu wollen. Drittens wird eine weitere methodische Frage durch die Erörterung des Problems angeschnitten, dass die Erforschung der Interaktion zwischen dem Präsidenten und seinen Landsleuten von der Erkundung seiner Psyche systematisch zu unterscheiden ist. Im Gegenzug zu Franks Psychologisierung und Pathologisierung der Beziehung zwischen dem Präsidenten und seinen Landsleuten wird deutlich, dass man für diese politikpsychologische Fragestellung andere Kategorien benötigt. Theodor W. Adornos Konzept des Autoritarismus und Alfred Lorenzers Modell der Weltanschauung werden für geeignet gehalten, um die Mechanismen zu untersuchen, mit deren Hilfe Bush die Mehrheit seiner Landsleute zu bedingungsloser Unterordnung unter seinen Willen und zur Wendung ihrer ohnmächtigen Wut gegen angebliche "Terrorstaaten" gewinnen kann.

König, Hans-Dieter

Die frohe Botschaft der guten Mutter. Tiefenhermeneutische Rekonstruktion einer Rede von Angela Merkel

Psychosozial, 2015, 38 (1), 105-127

Es wird der Frage nachgegangen, wie Angela Merkel die Mehrzahl der Deutschen für ihre Politik einnimmt, indem sie sich an bewusste und unbewusste Vorstellungen und Wünsche wendet. Aus diesem Grund wird die 2014 gehaltene Regierungserklärung der Bundeskanzlerin mithilfe der Methode der Tiefenhermeneutik auf der Basis einer szenischen Interpretation mit einer Gruppe von Studierenden rekonstruiert. Zwar wendet sich Merkel auf der manifesten Bedeutungsebene der Rede an die Vernunft eines erwachsenen Publikums. Jedoch verwandelt sie die Zuhörer auf der latenten Bedeutungsebene ihres Auftritts in Kinder, die sich keine Sorgen machen müssen, weil sie ihnen als gute Mutter ein schönes Märchen erzählt. So illustriert Merkeis Rede auf neue Weise Freuds Einsichten in die Massenpsychologie. Zudem wird im Zuge eines theoretischen Begreifens der tiefenhermeneutischen Fallrekonstruktion fassbar, dass sich in Merkels Worten die Ideologie durchsetzt, die Horkheimer und Adorno als typisch für den Spätkapitalismus beschrieben haben.

Koppensteiner, Markus; Grammer, Karl

University of Vienna; Institute for Urban Ethology; Department of Anthropology

Motion patterns in political speech and their influence on personality ratings

Journal of Research in Personality, 2010, 44 (3), 374-379

Examined the relationship between body movements and impression formation. Movies that translated the movements of political figures during a speech into stick figure representations were observed and rated by 150 adults (aged 18-60 years). Each participant was required to rate 8 different stick figure movies using the five-factor model of personality. Results demonstrated that certain body parts and motion patterns provide meaning to observers. Agreeableness was associated with a lack of vertical arm movements and fewer movements with pronounced height fluctuations. Extraversion was associated with high overall activity. Conscientiousness, emotional stability, and openness were inversely linked to the amplitude of head movements. It is concluded that body movements provide observers with a great deal of information regarding personality traits.

Koppensteiner, Markus; Stephan, Pia; Jäschke, Johannes Paul Michael

University of Vienna; Department of Anthropology

More than words: Judgments of politicians and the role of different communication channels

Journal of Research in Personality, 2015, 58, 21-30

Investigated the role of nonverbal cues in determining how political leaders are judged by citizens. 308 adults (173 female; mean age 23 years) were randomly assigned to 1 of 5 experimental conditions, in which they processed material on public speakers that had been manipulated to create five stimulus presentation conditions: (1) full channel condition, in which subjects viewed original videos with all visual and auditory information; (2) static visual condition, in which a single momentary frame from the full video was viewed; (3) audio-tracks-only condition; (4) artificial-voice condition, in which the speech content was read aloud by a computer-simulated voice; and (5) stick figure animations displaying body motion of speakers. Participants in each group rated these stimuli using the Ten Item Personality Inventory. Ratings from the partial-information conditions were used to predict ratings of the original full-channel video condition. The results showed that subjects made substantial use of nonverbal cues to judge speakers, irrespective of actual speech content.

Kossendey, Claudia; Belschner, Wilfried

Fachklinik für Rheuma, Bad Zwischenahn

Wirkfaktoren in der Bewertung von mandatsbedingten Stressreizen: Ressourcen der Lebenspartnerinnen von Politikern

Zeitschrift für Politische Psychologie, 1999, 7 (3), 295-307

Im Rahmen einer explorativen Studie berichteten 23 Gattinnen und 2 Gatten von Politikern bzw. Politikerinnen in Tiefeninterviews facettenreiche Auswirkungen des politischen Amtes auf ihren Lebensalltag, die sie subjektiv sowohl als einschränkend, destruktiv und kränkend als auch positiv, ihre Ressourcen herausfordernd, bewerteten. Insgesamt betrachteten die Befragten die Ehe mit einem Politiker bzw. einer Politikerin als Chance für Lerngewinn und Möglichkeit zu persönlicher Reifung. Unter Rückgriff auf das Stress-Modell des Lazarus-Teams wird der Frage nachgegangen, welche Wirkfaktoren mandatsbedingte

Anforderungen in positiv bewertete Reize transformieren. Es wird eine Ergänzung des Lazarus-Modells um ein Ressourcennetz vorgeschlagen. Die in der Studie identifizierten Ressourcen werden im Zusammenhang mit dem aktuellen, durch die Medien vermittelten Bild der Politikerehefrau diskutiert.

Kowal, Sabine; O'Connell, Daniel C.; Forbush, Kathryn; Higgins, Mark; Clarke, Lindsay; D'Anna, Karey

Technische Universität Berlin

Interplay of literacy and orality in inaugural rhetoric

Journal of Psycholinguistic Research, 1997, 26 (1), 1-31

Compared differences in textual and performance measures of 55 inaugural addresses of 42 U.S. presidents and audio recordings of the 16 dating from F. D. Roosevelt to study changes before and after the beginning of the 20th century, before and after the advent of radio and television, and within the 20th century. Textual response measures were length of paragraphs, sentences, words, punctuation, discourse markers, and first-person plural pronominals. Performance measures were speech rate and utterance length, contractions, and hesitation phenomena. Textual analyses showed a shortening of units and a shift from singular to plural first-person pronominal forms in the course of 200 years. Performance of the inaugurals over the past 60 years showed no diachronic changes, but was dramatically slower than that of other speech genres. The notion of conversational style is critically discussed, particularly in terms of the boundaries imposed upon it by the norms of both literacy and orality.

Kroeber-Riel, Werner (Ed.); Behrens, Gerold (Ed.); Dombrowski, Ines (Ed.)

Kommunikative Beeinflussung in der Gesellschaft. Kontrollierte und unbewußte Anwendung von Sozialtechniken

Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1998

Historische, politische und institutionelle Dimensionen von sozialen Beeinflussungstechniken werden erörtert. Auf der Grundlage von Erkenntnissen der Marketing- und Kommunikationsforschung werden Instrumente aufgezeigt, mit denen zweckmäßige Beeinflussung gefördert und gefährliche Wirkungen begrenzt werden können. An ausgewählten Bereichen werden gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufgedeckt, und konkrete Korrekturmöglichkeiten werden entwickelt. - Inhalt: (A) Einführung. (1) G. Behrens: Sozialtechniken der Beeinflussung. - (B) Historische Aspekte. (2) O. Nickel: Die antike Rhetorik im Spiegel der Verhaltenswissenschaft am Beispiel der Institutio Oratoria. (3) I. Dombrowski: Der Sozialtechniker Niccolò Machiavelli - Ableitung von Handlungsempfehlungen aus seinem Modell der Verhaltensbeeinflussung. (4) S. Meyer: Sozialtechniken erfolgreicher Verführer - das Beispiel des Frauenhelden Casanova. - (C) Politische Aspekte. (5) I. Dombrowski: Der Kampf um Macht als Kampf um Weltbilder - die Diskussion über politische Korrektheit (PC) aus sozialtechnischer Sicht. (6) W. Kroeber-Riel: Feindbilder - zur Pathologie zwischenmenschlicher Beziehungen. (7) I. Dombrowski: Der "Kommunistenjäger" McCarthy - ein Pionier des politischen Marketing. Sozialtechniken des Senators zur Vermarktung seiner Person und seines Themas. - (D) Institutionelle Aspekte. (8) I. Dombrowski: Chancen und Risiken der Inszenierung konfliktthaltiger Themen durch soziale Bewegungen - das Beispiel der Umweltorganisation Greenpeace. (9) E. Woll: Wie Sekten Mitglieder finden und an sich

binden. Kommunikative Beeinflussung, dargestellt am Beispiel der Scientology Kirche. (10) I. Behle: Gewalteininsatz gegen ausländische Mitbürger - seine Förderung durch die massenmediale Berichterstattung zur Asylbewerberproblematik und den gewalttätigen Vorfällen. (11) I. Behle: Sozialtechnische Interventionen gegen Gewaltandrohungen und Gewalt in der Schule. (12) F.-R. Esch: Sozialtechnische Forschung und Entwicklung in Unternehmen.

Kusche, Isabel

Universität Osnabrück; FB 01 Sozialwissenschaften; Fachgebiet Allg. Soziologie

Erwartungen über Publikumserwartungen. Politische Wahlen und die Segmentierung des politischen Publikums

Zeitschrift für Soziologie, 2012, 41 (4), 277-294

Es wird untersucht, welche Rolle Erwartungen über partikularistische Publikumserwartungen im Verhältnis von politischen Akteuren und Wählern spielen. Die systemtheoretische Annahme, dass Parteien nur mit relativ universalistischen Programmen um Wähler werben können, weil das Verfahren der politischen Wahl in Verbindung mit der öffentlichen Kommunikation über Politik ein unbekanntes Publikum erzeuge, wird problematisiert. Jenseits eines massenmedial induzierten Universalismus bieten sich Parteien und Politikern Gelegenheiten, Segmente des politischen Publikums voneinander zu unterscheiden und um Wählerstimmen mit der Erfüllung partikularistischer Erwartungen zu werben. Das geschieht nicht öffentlich und insbesondere über klientelistische und/oder wahlkreisbezogene Kopplungen zwischen administrativen Einzelentscheidungen und individuellem Wahlverhalten. Die Befunde stellen die Zentralität des binären Codes Regierung/Opposition für die Ausdifferenzierung des politischen Systems in Frage. Vorgeschlagen wird eine Perspektive, die von der variablen Gewichtung dieser Unterscheidung in Relation zu einer allgemeiner konzipierten Differenz Machtüberlegenheit/Machtunterlegenheit in der politischen Kommunikation ausgeht und unter dieser Prämisse empirisch auffindbare Varianten der Ausdifferenzierung von Politik identifiziert. (Autorenreferat)

Laux, Lothar; Schütz, Astrid

Universität Bamberg; Lehrstuhl Psychologie IV

"Wir, die wir gut sind". Die Selbstdarstellung von Politikern zwischen Glorifizierung und Glaubwürdigkeit

München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1996

Die Strategien der Selbstdarstellung von Politikern sowie die ihnen zugrundeliegenden Prinzipien werden untersucht. Dabei wird auf aktuelle Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika eingegangen. - Inhalt: (1) Die Selbstdarstellung von Politikern zwischen Glorifizierung und Glaubwürdigkeit. (2) Einstellungen und Erwartungen des Publikums. (3) Selbstdarstellung als Integrativen von Motiven. (4) Regieanweisungen für die Selbstdarstellung: Amerikanische Präsidentschaftswahlkämpfe. (5) Wahlkampfauftritte und Wahlkampfberater. (6) Der Wahlkampf Reagan - Mondale 1984. (7) Vergleich mit den Wahlkämpfen 1988 und 1992. (8) Erfolge der Selbstdarstellung. (9) Selbstdarstellung in der Defensive - Reaktionen in politischen Skandalen. (10) Stufen defensiver Selbstdarstellung. (11) Die defensive Selbstdarstellung Uwe Barschels. (12) "Der darf auch ein paar Ecken und Kanten haben": Die

Individualisierung der Selbstdarstellung. (13) Exzessive Selbstdarstellung I: Herzblut nach Regieanweisung. (14) Exzessive Selbstdarstellung II: Wir haben gewonnen. (15) Individualisierung der Selbstdarstellung. (16) Das Saumagen-Syndrom: Ein Interview mit Wolfgang Herles. (17) Die Zukunft der Selbstdarstellung.

Machilek, Franz; Schütz, Astrid

Technische Universität Chemnitz; Institut für Psychologie

Politiker als Talkshowstars. Talkshowgäste im Vergleich sowie Joschka Fischer als Beispiel eines hoch variablen Selbstdarstellers

In: Tenscher, Jens; Schicha, Christian (Ed.), Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen (S. 285-297). Opladen: Westdeutscher Verlag, 2002

Mediale Auftritte von Politikern und insbesondere ihr Verhalten in Talkshows werden erörtert. Dabei wird unter Heranziehung vorliegender empirischer Befunde vor allem der Frage nachgegangen, in welchem Verhältnis Elemente des Entertainments und politische Inhalte stehen. Zunächst wird das Auftreten von Politikern in Talkshows mit dem anderer Talkshow-Gäste verglichen. Dann wird Joschka Fischer als Prototyp eines Politikers mit hohen Entertainment-Qualitäten vorgestellt, und sein Interaktionsstil in unterschiedlichen Talkshows wird analysiert. Am Beispiel Fischer wird deutlich gemacht, dass Entertainment und die Bezugnahme auf Privates einerseits vom Format der Sendung abhängen, zum anderen vom Verhalten des Gesprächspartners.

Maier, Jens Hendrik

Bestehen parasoziale Beziehungen zu Politikern? Eine empirische Exploration mit der Repertory Grid Technik

Zeitschrift für Medienpsychologie, 2005, 17 (3), 99-109

Die Konzepte PSI/PSB (parasoziale Interaktion/parasoziale Beziehung) werden für die politische Kommunikationsforschung erschlossen und es wird eine Möglichkeit erarbeitet, die sozio-emotionalen Dimensionen medialer Politikkommunikation zu untersuchen. Eine kritische Integration der bisherigen Arbeiten zu diesen Konzepten und die Darstellung aktueller politischer Kommunikationspraxis verdeutlichen die Anwendbarkeit des Konzepts PSB. Die Befragung von 118 Probanden mittels der Repertory Grid Technik zeigt, dass Menschen subjektiv relevante Beziehungen zu Spitzenpolitikern unterhalten und wie diese im Beziehungsraum der Probanden lokalisiert sind. Die Studie macht einen Methodenvorschlag jenseits der PSI-Skala und überwindet verschiedene Defizite der bisherigen Forschung. So werden auch negativ besetzte Personae untersucht, die Beschränkung auf ein Einzelmedium aufgehoben und die komparative Betrachtung realer und medialer Beziehungen ermöglicht. Die Ergebnisse befürworten eine enge Kooperation zwischen sozialpsychologischer Beziehungsforschung und Medienpsychologie und bringen weitere Fortschritte für die jüngeren Bemühungen um die konzeptionelle Weiterentwicklung des Forschungsfelds PSI/PSB.

Maier, Jürgen; Faas, Thorsten

Universität Bamberg; Lehrstuhl für Politikwissenschaft II

Debattenwahrnehmung und Kandidatenorientierung: Eine Analyse von Real-Time-Response- und Paneldaten zu den Fernsehduellen im Bundestagswahlkampf 2002

Zeitschrift für Medienpsychologie, 2004, 16 (1), 26-35

Berichtet werden Ergebnisse einer Analyse von Real-Time-Response- und Paneldaten zu den Fernsehduellen zwischen G. Schröder und E. Stoiber im Bundestagswahlkampf 2002. Dabei wurde folgenden Fragen nachgegangen: Wie wird die Debattenleistung von G. Schröder und E. Stoiber bewertet? Welche Faktoren sind für die Wahrnehmung der Debattenleistung verantwortlich? Welche Rolle spielt die wahrgenommene Debattenleistung für die Bewertung der beiden Kandidaten, und welche Rolle kommt hier non-verbale Verhaltensmustern zu? Die Ergebnisse zeigen, dass die Auftritte beider Kontrahenten vorwiegend positiv beurteilt wurden. Die Wahrnehmung der Debattenleistung hängt dabei vor allem von bereits vor den Duellen existierenden Einstellungen, aber auch von den non-verbale Signalen ab, die die beiden Kandidaten aussenden. Die perzipierte Debattenleistung wiederum beeinflusst die Einstellung zu den Kandidaten - und hier vor allem die Bewertung des politischen Gegners - erheblich.

Maier, Jürgen; Faas, Thorsten

Universität Koblenz-Landau, Landau; Institut für Sozialwissenschaften; Abteilung Politikwissenschaft

The impact of personality on viewers' reactions to negative candidate statements in televised debates

Politische Psychologie, 2015, 4 (2), 169-187

Although candidates participating in televised debates often attack each other, results on the impact of negative statements in debates are rare. Also, little is known about the impact of specific message characteristics and how recipient characteristics (in particular: personality) moderate attacks. Against this background, the impact of verbal attacks in the televised debate of Angela Merkel and Peer Steinbrück on the occasion of the 2013 Bundestag elections was analyzed; additionally, the moderating role of spectator's conflict avoidance was considered. Data were assessed among 249 citizens. Results indicate that attacks are in general effective messages but work better for recipients with a low level of conflict avoidance. In addition, it was demonstrated that the impact of attacks depends on message characteristics: Positive reactions from viewers with low conflict avoidance were more probable, if the attack was longer, was related to the present (versus past or future) and was combined with a positive description of the society.

Marcinkowski, Frank; Metag, Julia

Universität Münster; Institut für Kommunikationswissenschaft

Lassen sich mit dem Internet Wählerstimmen gewinnen? Befunde zu drei deutschen Wahlen

Publizistik, 2013, 58 (1), 23-44

Auf der Grundlage von drei Kandidatenumfragen zu Wahlkämpfen bei je einer Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahl in den Jahren 2009 und 2010 (insgesamt 1205 Kandidaten und Kandidatinnen) wurde untersucht, ob das Internet deutschen Politikern hilft, Wählerstimmen zu gewinnen, und welche Mechanismen für einen positiven Effekt verantwortlich sein können. Multivariate Analysen zeigten, dass bei allen untersuchten Wahlen strukturelle Merkmale wie

die Parteizugehörigkeit und der politische Status der Kandidaten signifikante Prädiktoren des Wahlerfolgs waren. Der Einsatz von Online-Medien hatte nur bei Bundestagswahlen Wirkungen auf den Wahlausgang. Der Effekt zeigte sich überdies nur für Web 1.0-Anwendungen (personalisierte Websites) und nicht für interaktive Web 2.0-Instrumente (soziale Medien wie etwa Facebook oder Twitter).

Maurer, Marcus

Universität Mainz

Wie Phoenix aus der Asche. Fünf Gründe, warum Angela Merkel neuerdings so beliebt ist - und es vielleicht nicht lange bleibt

Zeitschrift für Medienpsychologie, 2006, 18 (3), 131-134

Auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Kommunikationswissenschaft und der politischen Psychologie werden fünf Gründe für die aktuelle Beliebtheit (in den ersten Monaten des Jahres 2006) von Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Bevölkerung aufgeführt und erläutert: (1) Eine positive Veränderung der Medienberichterstattung über Merkel nach der Bundestagswahl 2005 (von der Wahlverliererin zur Hoffnungsträgerin) wurde von der Bevölkerung übernommen. (2) Da die Erwartungen der Wähler von den Erfahrungen mit der betreffenden Person und vom Vergleich mit anderen Personen abhängen, wird für A. Merkel für den Zeitpunkt nach der Bundestagswahl eine ideale Situation ausgewiesen: Am Wahlabend wurde das Verhalten ihres Vorgängers allgemein als überheblich empfunden. Nach ihrer Wahl hatte sie die günstige Situation, dass die auf sie bezogenen Erwartungen der Wähler und Journalisten gering und somit leicht zu übertreffen waren. (3) Durch den Priming-Effekt der Medienberichterstattung (außenpolitische Themen standen in den ersten Regierungswochen im Vordergrund und führten dazu, dass Merkel insbesondere auf Grund der Eindrücke von ihrer diesbezüglichen Kompetenz beurteilt wurde) war die Einschätzung von Merkels Kompetenz zur Lösung schwieriger innenpolitischer Probleme für ihre Bewertung weniger relevant. (4) Die positiven Wirtschaftserwartungen der Bevölkerung und der Anstieg positiver Wirtschaftsmeldungen in den Medien insbesondere seit Januar 2006 liefen zeitlich parallel zum Anstieg der Beliebtheit Merkels. (5) Das Zustandekommen der Großen Koalition führte über den Weg der Reduktion kognitiver Dissonanzen zu einer Verbesserung der Popularität von Merkel unter den Anhängern der SPD. Mit Blick auf die Zukunft wird abschließend deutlich gemacht, dass Urteile über Politiker Momentaufnahmen darstellen, die sich rasch ändern können.

Maurer, Marcus; Reinemann, Carsten

Universität Mainz; Institut für Publizistik

Do uninvolved voters rely on visual message elements? A test of a central assumption of the ELM in the context of televised debates

Politische Psychologie, 2015, 4 (2), 235-251

Investigated the relevance of verbal and visual communication in shaping impressions of political candidates among involved and uninvolved viewers of a televised debate. It combines a quantitative second-by-second content analysis of a debate with a CRM (continuous response measurement) analysis of viewers' immediate impressions. In order to test the impact of involvement on the importance of the verbal and the visual channel, 72 viewers with low, medium, and high involvement were compared. As assumed by 2-process models of

information processing such as the "elaboration-likelihood-model" (ELM), low involvement viewers relied on visual elements to a greater extent than high involvement viewers. However, the impact of the verbal channel was much stronger across all levels of involvement.

Michel, Judith

Auswärtiges Amt, Berlin; Institut für Zeitgeschichte

Der Einfluss von frühen politischen Orientierungen und politischem Amt auf Willy Brandts Amerikapolitik

Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research (Online Journal), 2011, 12 (2), Art. 12

Anhand von zwei Fallbeispielen und mittels der hermeneutischen Quelleninterpretation wird untersucht, inwiefern sich Willy Brandts frühe politisch-soziale Orientierung und sein jeweiliges politisches Amt auf seine Amerikapolitik ausgewirkt haben. In Bezug auf das Beispiel des Vietnamkriegs wird deutlich, dass sowohl seine frühe biografische Prägung als auch das Regierungsamt ihn dazu veranlassten, sich mit öffentlicher Kritik am amerikanischen Einsatz in Südostasien zurückzuhalten. Aus den Quelleninterpretationen geht des Weiteren hervor, dass in seiner Altkanzlerzeit hingegen einige während der Frühphase des Kalten Krieges entwickelte Orientierungen in den Hintergrund traten, während andere frühe Prägungen in modifizierter Form neu zum Tragen kamen. Es wird deutlich, dass Brandt in dieser Zeit die amerikanische Lateinamerikapolitik wesentlich kritischer bewertete, was auch seinen Zielen als Vorsitzender der "Nord-Süd-Kommission" und Präsident der Sozialistischen Internationale entsprach. Abschließend wird beschrieben, dass Brandts konstanter Glaube an die USA als Hort der freiheitlich-demokratischen Werteordnung selbst durch zwischenzeitliche Erschütterungen nicht zerstört werden konnte.

Moser, Tilmann

Mutti wird uns doch nicht verlassen. Angela Merkel und der Mutterkomplex der Deutschen

Psychosozial, 2015, 38 (1), 139-141

In einer kritischen Glosse wird dem Mutterkomplex der Deutschen, wie er nach Ansicht des Autors in der starken Bindung an die Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Ausdruck kommt, reflektiert. Dabei wird die Kanzlerin als eine Übertragungsfigur verstanden, auf die sich frühe Konflikte, Sorgen wie auch Wünsche richten und die in Zeiten der Unsicherheit und Desorientierung ein gewisses Maß an Orientierung und Sicherheit verspricht.

Nawratil, Ute

Glaubwürdigkeit in der sozialen Kommunikation

Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997

Im Überblick über Befunde aus verschiedenen Forschungsrichtungen wird der Frage nachgegangen, welche Kriterien für eine Einschätzung der Glaubwürdigkeit herangezogen werden. Am Beispiel einer Inhaltsanalyse der Berichterstattung über politische Skandale wird erläutert, auf welche Weise die Darstellung in den Medien dazu beiträgt, die Glaubwürdigkeit von Politikern zu stützen oder zu untergraben. - Inhalt: (1) Was ist Glaubwürdigkeit? Begriffserklärung und Definition. (2) Lügen haben kurze Beine? Die verhaltensorientierte Glaubwürdigkeitsbeurteilung. (3) Wer einmal lügt Die inhaltsorientierte

Glaubwürdigkeitsbeurteilung. (4) Wo das Wissen aufhört, fängt der Glaube an: Die Glaubwürdigkeit der Quelle. (5) "Am glaubwürdigsten im Fernsehen ist immer noch "Das Wort zum Sonntag": Die Glaubwürdigkeit des Mediums. (6) Vertrauenssache - Glaubwürdigkeitsprobleme in der vermittelten Kommunikation. (7) Der politische Skandal und die Rolle der Medien. (8) Die Glaubwürdigkeit von Akteuren: Operationalisierung und Ergebnisse.

Ohr, Dieter; Klein, Markus

Universität Köln; Institut für Angewandte Sozialforschung

Das Wölfchen und die fünf Clementinen: Die Wahrnehmung des Privatlebens der beiden Spitzenkandidaten bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen vom 14. Mai 2000

ZA-Information, 2001, 48, 14-41

Es wird untersucht, in welchem Umfang die Wahlberechtigten bei der nordrhein-westfälischen Landtagswahl vom 14. Mai 2000 über das Privatleben der beiden Spitzenkandidaten, Wolfgang Clement von der SPD und Jürgen Rüttgers von der CDU, informiert waren. Zudem werden die Determinanten des Informationsgrads zum Privatleben von Politikern beleuchtet, und es wird geprüft, inwieweit sich die Bewertung des Privatlebens von Politikern auf deren Gesamtbeurteilung ausgewirkt hat. Die im Rahmen von 1001 Interviews erhobenen Daten zeigten u. a., dass die Bewertung des Privatlebens keinen Einfluss auf die Gesamtbewertung hatte.

Otto, Lukas; Maier, Michaela; Glogger, Isabella

Universität Koblenz-Landau, Landau; Institut für Kommunikationspsychologie und Medienpädagogik

Image- or issue-orientation? How the presentation modality influences the perception of candidates in televised debates

Politische Psychologie, 2015, 4 (2), 215-234

Televised debates can be decisive moments in election campaigns. However, so far little is known about how recipients form their opinions about winning a debate depending on presentation mode of the debate. It is hypothesized that televised debates foster image-centered processing of information due to the specific characteristics of the format, while political issues are neglected. By systematically manipulating the presentation modality of the televised debate of Angela Merkel and Peer Steinbrück on the occasion of the 2013 Bundestag elections and including research on candidate evaluation in televised debates, a study by J. N. Druckman is expanded, who assessed the legendary debate between Kennedy and Nixon. 117 participants either watched or listened to the debate. The results showed that participants in the audiovisual condition rather relied on the candidates' image, while participants in the audio condition focused on issue-agreement, when evaluating debate performance. However, these findings are conditional upon political interest. The results are discussed in the light of dual-process approaches of media effects.

Otto, Lukas; Maier, Michaela

University of Koblenz-Landau, Landau; Institute for Communication Psychology and Media Education

Soft news effects on political cynicism and trust in politicians: An experimental examination. Effekte von Soft News auf politischen Zynismus und Vertrauen in Politiker: eine experimentelle Untersuchung

Politische Psychologie, 2016, 5 (1), 66-91

Effekte von Soft-News-Charakteristika auf das Vertrauen in Politiker und politischen Zynismus wurden untersucht. Außerdem wurde analysiert, wie Vertrauen in einen einzelnen Politiker und genereller politischer Zynismus zusammenhängen. Im Rahmen eines Online-Experiments wurden die beiden Soft News-Faktoren Privatisierung (Fokussierung auf nichtpolitische private Eigenschaften und Informationen) und Negativität sowie die Bekanntheit der Politiker manipuliert. Die 529 Versuchspersonen erhielten je zwei manipulierte Artikel zur Nominierung von zwei deutschen Politikern für die Europawahl 2014. Die Analysen zeigten einen starken Effekt von negativer Information auf das Vertrauen in die dargestellten Politiker sowie auf allgemeinen politischen Zynismus. Privatisierung dagegen hatte keinen negativen Einfluss auf die abhängigen Variablen. Schließlich zeigten die Ergebnisse, dass die Effekte auf allgemeinen politischen Zynismus größtenteils durch das Vertrauen in jeweils einzelne Politiker mediiert wurden.

Pallaver, Günther; Berghold, Josef; Ottomeyer, Klaus; Richter, Horst-Eberhard; Modena, Emilio; Schmidbauer, Wolfgang; Sollmann, Ulrich; Schulthess, Peter; Graf, Wilfried

Themenschwerpunkt: Person und Politik. (Mit 8 Einzelbeiträgen)

Psychotherapie Forum, 2006, 14 (2), 68-107

Insgesamt acht Einzelbeiträge zum Themenschwerpunkt "Person und Politik" werden vorgestellt. Sie befassen sich mit zentralen Aspekten der Personifizierung von Politik, indem psychoanalytische psychotherapeutische Denkmodelle auf die aktuelle Politik und auf das Verhalten zeitgenössischer Politiker bezogen werden, um politisches Verhalten differenzierter zu verstehen und transparent zu machen. - (1) G. Pallaver und J. Berghold: Annäherungen an den politischen Zyklon Berlusconi (S. 68-73). (2) K. Ottomeyer: Karl-Heinz Grasser und die Marke Ich (S. 74-79). (3) H.-E. Richter: Politiker haben Angst vor psychologischer Beratung (S. 80-83). (4) E. Modena: Über drei grundlegende Schwierigkeiten bei der Anwendung von Psychoanalyse auf Politik (S. 84-88). (5) W. Schmidbauer: Narzissten in der Politik (S. 89-90). (6) U. Sollmann: Erwachsenenbeobachtung in der Politik (S. 91-95). (7) P. Schulthess: Zum Verhältnis von Psychotherapie und Politik (S. 96-101). (8) W. Graf: Das neue Faschismus-Syndrom: die gemeinsame Tiefenkultur von Antisemitismus und Islamophobie (S. 102-107).

Posner, Roland

Technische Universität Berlin; Arbeitsstelle für Semiotik

Der Reagan-Effekt: Eine semiotische Analyse von Selbstdarstellung und Selbstwerdung

Sozialpsychiatrische Informationen, 2003, 33 (3), 39-49

Anhand der Figur des ehemaligen amerikanischen Präsidenten R. Reagan wird gezeigt, wie eine semiotisch stringente Formalisierung von dynamischen Selbstkonzepten aussehen und beispielsweise als Muster für die Textinterpretation gelesen werden kann. Gegenstand der Analyse ist das Selbst als Realität, deren Schaffung nicht ohne Selbstdarstellung, Selbstinszenierung, Simulation und Illusion ablaufen kann. Im Einzelnen werden behandelt:

(1) Ronald Reagan als Selbstdarsteller, (2) Arten des Selbst (Persönlichkeit; Selbstkonzept; Image; Selbstwunsch; Fremdwunsch; Imagekonzept; Imagewunsch; Imagewunsch-Konzept; stratifiziertes Gesamt-Selbst), (3) Weisen des Selbstdarstellens (Anzeichen; Anzeige-Produktion; Anzeige-Handlung; Ausdruck; Ausdrucks-Produktion; Ausdrucks-Handlung), (4) Typen der Selbstdarstellung, (5) Selbstwerdung durch Illusion und Simulation.

Reiß, Heinrich J.

"Wie ein Schatten" ... oder: "Entgleisungen?". Weiterführende Beobachtungen zu den Hitler- und Nazi-Vergleichen, von Juni 2001 bis Juli 2003

In: Janus, Ludwig; Kurth, Winfried (Ed.), Psychohistorie und Politik (S. 175-184). Heidelberg: Mattes, 2004

In einer weiterführenden psychohistorischen Studie werden national und international pressekommunizierte Hitler- und Nazi-Vergleiche aus dem Zeitraum vom Juni 2001 bis Juli 2003 analysiert. Es wird vorgeschlagen, Selbstkonstitution durch aktive oder passive Diskursbeteiligung als hinreichendes Beschreibungsmerkmal der Gruppe anzunehmen, in der das Vergleichen wirksam wird bzw. werden soll. Außerdem werden Belege für die These von der "Aggression doppelter Uneigentlichkeit" (Konkretismus-Metaforik-These) diskutiert. Es wird gezeigt, dass es eine stillschweigende, quasi weltweite Einigung (Kollusion) über einen kommunikativ wirksamen Vergleichsgegenstand des Negativen bzw. Faszinierenden gibt und dass national und im kommunikativen Alltag vielfältig abgestufte direkte und versteckte Vergleichensäußerungen (etwa "schon wieder") wirken.

Reuband, Karl-Heinz

Universität Düsseldorf; Sozialwissenschaftliches Institut; Lehrstuhl Soziologie II

"Pseudo-Opinions" in Bevölkerungsumfragen. Wie die Bürger fiktive Politiker beurteilen

ZA-Information, 2000, 46, 26-38

Auf der Basis einer face-to-face- bzw. einer telefonischen Befragung von 992 Personen aus der Allgemeinbevölkerung Dresdens wurde untersucht, wie häufig nicht existente Politiker auf einer Bewertungsskala eingestuft werden. Je nach vorgegebenem fiktivem Politiker nahmen zwischen 7 und 15 Prozent der Befragten eine Wertung vor. Größere Unterschiede nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Bildung ergaben sich nicht, wohl aber ein deutlicher Zusammenhang mit dem politischen Interesse: Je größer das politische Interesse der Befragten war, desto eher wurde eine Bewertung fiktiver Politiker vorgenommen. Inwieweit dieser Befund spezifisch ist für ostdeutsche Verhältnisse oder generalisiert werden kann, muss weitere Forschung klären.

Samochowiec, Jakub; Wänke, Michaela; Fiedler, Klaus

Universität Basel; Fakultät für Psychologie

Political ideology at face value

Social Psychological and Personality Science, 2010, 1 (3), 206-213

Investigated the ability to detect political ideology from politicians' photos and videos in 4 studies. The politicians were unknown to participants and belonged to either right-wing or left-wing parties in Germany or Switzerland. In Study 1, 97 Swiss college students viewed photos and short videos of 40 German politicians. In Study 2, 403 participants viewed

politicians' photos online. In Study 3a, 40 college students rated politicians' photos with clothing cues removed. In Study 3b, these same students rated the photos with heads removed. Actual voting behavior served as a validity criterion in Studies 2, 3a and 3b. In Study 1, participants correctly classified 70% of the politicians. Studies 2, 3a, and 3b also showed accuracy above a chance level. Additional ratings suggest that perceived dominance may partly account for the effect. Moreover, perceivers were more accurate when they rated politicians whose attitudes were opposite to their own position, reflecting a more liberal criterion for outgroup than for ingroup members. Finally, politicians who were rated accurately had higher chances of being reelected to the following parliamentary session.

Schachinger, Helga E.

Psychologie der Politik. Eine Einführung

Bern: Huber, 2014

In einer Einführung in die politische Psychologie werden gesellschaftliche und politische Themen aus (sozial-)psychologischer Perspektive betrachtet. - Inhalt: (1) Wissenschaftliche Forschung zum Wohle der Menschheit (Dingen auf den Grund gehen wollen; Wissenschaft - großer Nutzen mit Risiken; (sozial-)psychologische Forschung). (2) Der Mensch als Individuum und als soziales Wesen (das Individuum - der Mensch als einzigartiges Wesen; die Gruppe - der Mensch als soziales Wesen; Resümee: Der Mensch als Individuum und als soziales Wesen). (3) Politikerinnen und Politiker (Beschreibung von Politikerinnen und Politikern; Selbstdarstellung der Politakteure; ein Anforderungsprofil für politisch Verantwortliche; Fehler und Fehltritte; Machtwechsel - politische Nachfolge in Demokratien; Einfluss und Macht; politische Entscheidungen; politische Kommunikation; Wahlkampf). (4) Wählerinnen und Wähler (politische Sozialisation; politische Meinungsbildung, Ideologien und politische Lager; Wahlverhalten). (5) Gesellschaftlich relevante soziale Kategorien (Einführung: die Gruppe als soziale Kategorie; Frauen und Männer; Zuwanderer und Einheimische: Migration und Integration; Armut und Reichtum; Religionsgemeinschaften). (6) Konflikte (einige Charakteristika von Konflikten; Konfliktdynamiken; Gewaltszenarien; Ursachenforschung zu extremer Gewalt; zuversichtlicher Ausblick: Positive Reaktionen auf Krisen). (7) Konfliktlösung. (8) Wege in eine bessere Welt (Begrifflichkeiten für eine bessere Welt: Ideale, Normen, Ethik, Moral und Werte; Moral; Werte; Gerechtigkeit; Freiheit und Verantwortung; Altruismus und Empathie; Zivilcourage; soziale und politische Bewegungen: ein Motor gesellschaftlicher Veränderungen; bestmögliche Kinder- und Jugendförderung; Grundfesten einer besseren Welt).

Scheufele, Bertram

Universität Jena; Bereich Medienwissenschaft 2

Die These der Negativitätsumkehrung. Ein Experiment zur Wirkung von Negativität in den Politiker- und Problemdarstellungen von Printmedien

Publizistik, 2008, 53 (1), 48-64

Inhaltsanalytische Befunde zur Negativität in der Politikberichterstattung werden dargestellt, und deren Wirkungen auf Kognitionen, Emotionen und Einstellungen von Rezipienten werden erörtert. Ausgehend von kognitions- und emotionspsychologischen Überlegungen sowie der Assimiliations-Kontrast-Theorie wird die These der "Negativitätsumkehrung"

entwickelt. Sie postuliert, dass wiederholte Medienkritik an der Problemlösungsfähigkeit deutscher Politiker nicht nur ein negatives Bild von Politikern prägt, sondern zugleich die Vorstellung etabliert, dass viele politische Probleme ungelöst bleiben. Vor diesem Hintergrund heben sich konkrete politische Problemlösungen positiv ab und finden mehr Zustimmung als ohne eine solche Kontrastfolie. Die Befunde eines zweifaktoriellen, randomisierten Experiments, in dem (1) die Mediendarstellung der Problemlösungsfähigkeit deutscher Politiker und (2) die Mediendarstellung eines landespolitischen Problems variiert wurden, sprechen für diese These. Daten wurden bei 134 Studierenden erhoben.

Schick, Hella; Vollhardt, Johanna; Herfordt, Julia; Groeben, Norbert; Reiß, Florian

Beziehungs- oder Prinzipientreue in der Politik? Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur moralischen Beurteilung politischer Affären anhand des Stufenmodells nach Kohlberg

In: Universität Köln, Psychologisches Institut (Ed.), Kölner Psychologische Studien. Beiträge zur natur-, kultur-, sozialwissenschaftlichen Psychologie, Jahrgang V, Heft 1 (S. 27-55). Köln: Universität, Philosophische Fakultät, Psychologisches Institut, 2000

In Anlehnung an das Stufenmodell moralischen Urteilens von L. Kohlberg wurde untersucht, in welchen moralischen Kategorien Politiker verschiedener Parteien sich zur Glogowski- und Kohl-Affäre äußern. Dazu wurden 43 Interviews mit Politikern aus deutschen Zeitungen und Zeitschriften zu den beiden politischen Affären ausgewählt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Hypothese, dass sich unabhängig von der jeweiligen Affäre Äußerungen in Kategorien finden, die eine Orientierung an Beziehungen bzw. "niedrigeren" Maßstäben deutlich werden lassen, solange eine Affäre in der eigenen Partei zur Sprache kommt, aber eine Orientierung an Prinzipien bzw. "höheren" Maßstäben, wenn es sich um eine Affäre in einer anderen Partei handelt, konnte gestützt werden.

Schliep, Rebekka; Boehnke, Klaus; Montiel, Cristina J.

Erfolgreiche Friedensstifter. Persönlichkeitsmerkmale im Kulturvergleich

Wissenschaft und Frieden, 2015, 33 (3), 17-20

Für eine erfolgreiche Konfliktlösung ist es unerlässlich, dass die Persönlichkeitsmerkmale der Mediatoren von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Die hier zusammengefasste Studie von Montiel und Boehnke (2000) untersucht, ob in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten Unterschiede in den bevorzugten Attributen von Konfliktschlichtern existieren. Denn während Methoden und Ergebnisse einer Konfliktschlichtung selbstverständlich von den Kontextfaktoren des jeweiligen Konflikts beeinflusst werden (Keashly and Newberry 1995), wird häufig übersehen, dass auch personale Aspekte eine Rolle spielen, die während einer Konfliktschlichtung mit den konkreten Bedingungen eines spezifischen Konflikts interagieren (Deutsch 1994). Versucht man ein Gesamtesumme, so zeigt die hier zusammengefasste Studie (N=539), dass einfühlsamen Friedensstiftern nach den Erwartungen von jungen Menschen aus sieben Ländern (China, Japan, Malaysia, Philippinen, USA, Australien, Deutschland) bessere Chancen zugemessen werden, in gewalttätigen gesellschaftlichen Konflikten zu vermitteln. Dem Friedensdiktator, dem Basta-Politiker, werden kaum Chancen zugebilligt. Genauerer Analysen in weiteren Studien bedarf allerdings die Frage, warum Frauen in tendenziell machtlosen Lebenskontexten einem brachial auftretenden Friedensstifter mit einer gewissen Sympathie begegnen.

Schröder, Tobias; Thagard, Paul

University of Waterloo, ON; Department of Philosophy

Motivierte Kognition und emotionaler Bias in der Politik: Warum Guttenberg so beliebt geblieben ist

Report Psychologie, 2011, 36 (9), 358-368

Auf dem Hintergrund der Plagiatsaffäre um den früheren Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg, der noch lange die Unterstützung seiner Parteifreunde erhielt und bis heute in weiten Kreisen der Bevölkerung populär ist, wird mit Hilfe kognitiv-affektiver Karten und einer Computersimulation gezeigt, wie Prinzipien der motivierten Kognition und emotional verzerrten Informationsverarbeitung die konträren Reaktionen in der öffentlichen Wahrnehmung des Skandals erklären können (Parteifreunde des Ministers und Öffentlichkeit versus Oppositionspolitiker versus Wissenschaftler). Schlussfolgerungen für die erfolgreiche politische Kommunikation in der Praxis werden gezogen.

Schrott, Peter R.; Meffert, Michael F.

How to test "real" campaign effects: Linking survey data to content analytical data

ZUMA-Arbeitsbericht, Nr. 1996/1. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, 1996

Linked content analysis and survey data in a study of the impact of television news on candidate evaluations in the German chancellor elections of 1990. Data from the German pilot study of a large cross-cultural election science project, encompassing a three-wave panel survey of 1,330 West Germans and 702 East Germans, as well as a content analysis of 17 media, were used in the study. Short- and long-term indices of political information, a technique developed within the study to link news content with each respondent individually, were calculated. Dependent variables included the difference of the overall evaluations of the two chancellor candidates, and the economic recovery of the former German Democratic Republic. Results showed support for both a long- and short-term effect of the media with a larger effect of long-term cumulative indices. From a methodological perspective, the study demonstrates the importance of including current news content.

Schumann, Siegfried; Schoen, Harald

Universität Mainz; Institut für Politikwissenschaft

Köpfe machen Stimmung: Eine Analyse der Determinanten von Parteisympathien

Zeitschrift für Politische Psychologie, 2003, 11 (4), 325-343

Determinanten von Parteisympathien werden untersucht. Die an 5024 in den Jahren 1999, 2000 und 2003 bundesdeutschen Befragten erhobenen Daten zeigten, dass die mit Abstand wichtigste Determinante die Sympathie zu den Spitzenpolitikern der jeweiligen Parteien war. Die Sympathien für die verschiedenen Politiker waren dabei nicht voneinander unabhängig, sondern klar strukturiert ("linke/alternative", "rechte/konservative" und "extrem rechte" Politiker). Eine analoge Struktur ergab sich auch bei Kompetenz-Einschätzungen der einzelnen Parteien zur Lösung des wichtigsten politischen Problems. Diese Variable besaß jedoch allenfalls mäßige Erklärungskraft, ebenso wie die Rechts-Links-Selbsteinschätzung, die Parteiidentifikation sowie die Sympathie für Gewerkschaften bzw. für die katholische Kirche. Nachdem Parteisympathien auch unter Kontrolle anderer relevanter Einflussgrößen derart stark von der Sympathie zu den entsprechenden Politikern abhängen, werden hier erhebliche,

bisher nicht in diesem Maße wahrgenommene Gestaltungsmöglichkeiten für die Politik gesehen.

Schütz, Astrid

Universität Bamberg

Entertainers, experts, or public servants? Politicians' self-presentation on television talk shows

Political Communication, 1995, 12, 211-221

Investigated the hypothesis that politicians' self-presentation on television is distinct from that of experts and includes elements typical of entertainers. Videotaped appearances of 42 entertainers, politicians, and experts on four popular television talk shows were analyzed using qualitative content analysis. A random sample of 315 coding units for each of the three groups was drawn from the material and assigned to eight categories: (1) references to values, (2) self-disclosure, (3) references to own status, (4) references to own successes, (5) presentation of innovative ideas, (6) statements of facts or analyses, (7) modest self-presentation, and (8) self-enhancement. Distinct self-presentation profiles were found for each group. Politicians provided less factual information than experts, disclosed less about themselves than entertainers, and presented themselves as successful, innovative, competent, worthy, and sincere.

Schütz, Astrid

Universität Bamberg; Lehrstuhl Psychologie IV

Self-presentational tactics of talk-show guests: A comparison of politicians, experts, and entertainers

Journal of Applied Social Psychology, 1997, 27 (21), 1941-1952

Compared self-presentation performance of 14 politicians, 14 entertainers, and 14 experts on German television, using qualitative content analysis of a random sample of about 300 coding units (sentences) per group. Each coding unit was classified into one of five categories: ingratiation (describing self as attractive or likable, self-disclosure), self-promotion (referring to one's titles, successes, or abilities), exemplification (describing self as morally worthy, adhering to moral values), intimidation (describing self as dangerous), supplication (describing self as helpless, noting lack of abilities or knowledge). Politicians used more exemplification than any other group and more self-promotion than entertainers but less than experts. Ingratiation was broken down into three components: modesty, self-disclosure, and favorable self-description. Modesty and self-disclosure were most frequent in entertainers. Favorable self-description did not differ across groups. Findings suggest that depending on group status, either modesty or favorable self-description is used to create the impression of likability. Supplication and intimidation did not occur in any of the three groups. Implications of these results are discussed with relation to public political discourse and self-presentation theory.

Schütz, Astrid

Universität Bamberg; Lehrstuhl für Psychologie IV

Audience perceptions of politicians' self-presentational behaviors concerning their own abilities

Journal of Social Psychology, 1998, 138 (2), 173-188

Studied voters' reactions to the self-presentation of politicians. 43 college students with representative voting preferences viewed three two-minute scenes from interviews with the

two major candidates in the 1990 German election: H. Kohl and O. Lafontaine. The scenes addressed the candidate's physical attractiveness, criticism by his rival, and public criticism. They then answered open-ended questions on the politicians' (1) self-assurance vs arrogance, (2) aggressiveness vs commitment, and (3) competence and gave specific examples of such behavior in the scenes. Results showed hardly any relations with voting preferences. Interrupting journalists, brushing off criticism, criticizing in turn, and personal attacks on the rival were viewed as arrogant and aggressive, whereas calm reactions to criticism, focused attacks on the rival, and explanations of opinions and plans were found to be self-assured and competent. Overt self-praise was judged negatively, whereas indirect self-enhancement was judged positively.

Schütz, Astrid

Universität Bamberg; Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie

Selbstdarstellung in der Politik: Techniken und ihre Wirkung

In: Winterhoff-Spurk, Peter; Jäckel, Michael (Ed.), Politische Eliten in der Mediengesellschaft. Rekrutierung, Darstellung, Wirkung (S. 105-120). München: Fischer, 1999

Es wird im Überblick informiert über den Erkenntnisstand zur Bedeutung von Selbstdarstellungstechniken in der Politik. Nach einleitenden Anmerkungen zur Rolle der Medien und der für diese typischen Betonung visueller Aspekte und der damit einhergehenden Personalisierung der Politik werden die folgenden Aspekte besprochen: (1) assertive versus defensive versus offensive Selbstdarstellung und Selbstdarstellungsziele, (2) Selbstdarstellung von Politikern als Experten versus als Sympathieträger, (3) Wirkung der Selbstdarstellung.

Schütz, Astrid; Gröschke, Daniela; Hertel, Janine

Technische Universität Chemnitz; Institut für Psychologie

Aufdeckung und Zudeckung. Skandale zwischen Wahrheitsfindung und Vertuschungsinteressen

In: Hettlage, Robert (Ed.), Verleugnen, Vertuschen, Verdrehen. Leben in der Lügengesellschaft (S. 251-271). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2003

Psychologische Aspekte politischer Skandale werden unter besonderer Berücksichtigung der verteidigenden Reaktionen der mit belastenden Informationen konfrontierten Hauptakteure erörtert. Einleitend wird ein Stufenmodell defensiver Selbstdarstellung vorgestellt, das die Stufen Leugnen, Umdeuten, Urheberchaft bestreiten, Rechtfertigen, Kontrollfähigkeit bestreiten, Implikationen minimieren und um Verzeihung bitten enthält. Dann werden die folgenden politischen Skandale analysiert: Uwe Barschel und die "Kieler Affäre"; Helmut Kohl und die CDU-Parteispendenaffäre; Wolfgang Schäuble und Roland Koch im Verlauf der CDU-Parteispendenaffäre; Bill Clinton und der Fall Monica Lewinsky. Abschließend wird der Frage nachgegangen, welche Folgen Skandale für die politische Kultur haben.

Schütz, Astrid; Hertel, Janine

Technische Universität Chemnitz; Institut für Psychologie

Strategien defensiver Selbstdarstellung im Parteispenskandal aus psychologischer Sicht

In: Burkhardt, Armin; Pape, Kornelia (Ed.), Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals (S. 87-103). Opladen: Westdeutscher Verlag, 2003

Strategien der defensiven Selbstdarstellung im CDU-Parteispenskandal werden erörtert. Zunächst wird ein Stufenmodell defensiver Selbstdarstellung vorgestellt, und assertive und aggressive Formen der Selbstdarstellung werden erläutert. Anschließend werden die defensiven Reaktionen Helmut Kohls im Verlauf der CDU-Parteispenskenaffäre von Herbst 1999 bis Frühjahr 2001 rekonstruiert, und sein Verhalten wird mit dem von Wolfgang Schäuble und Roland Koch, zwei anderen wichtigen Exponenten im CDU-Parteispenskandal, verglichen. Dabei erweist sich ein "unverwüstlich gutes Gewissen" der Hauptverantwortlichen als zentrales Merkmal politischer Verteidigungsrituale.

Schütz, Astrid; Hertel, Janine; Schulze, Tobias

Technische Universität Chemnitz; Institut für Psychologie

Rise and fall of a political leader: Helmut Kohl

In: Farnen, Russell F.; Dekker, Henk; De Landtsheer, Christ'l; Sünker, Heinz; German, Daniel B. (Ed.), Democratization, Europeanization, and globalization trends (S. 69-87). Frankfurt a. M.: Lang, 2005

Aspects of Helmut Kohl's political leadership and self-presentation are discussed. First, a taxonomy of self-presentational styles is presented and some biographical aspects are summarized. Features of his assertive self-presentation in federal election campaigns are determined and defensive self-presentation is analyzed with respect to the politics-and-money scandal that ended his political career. Finally, Kohl's leadership style is discussed. It is concluded that Kohl's self-presentation never appeared tailored to be pleasant and appealing. With journalists, his interaction style was characterized by dominance and aggression and his demeanor lacked elements of self-doubt.

Schweer, Martin K. W.

Universität Dortmund

Der "vertrauenswürdige" Politiker im Urteil der Wähler

In: Schweer, Martin K. W. (Ed.), Vertrauen und soziales Handeln. Facetten eines alltäglichen Phänomens (S. 220-233). Neuwied: Luchterhand, 1997

Erste vorläufige Ergebnisse aus einer Studie werden vorgestellt, in der die Bedeutung von Vertrauen in politischen Systemen untersucht wird. Das Vertrauen zu konkreten Repräsentanten des politischen Systems wurde an einer Stichprobe von 125 Bürgern mit Fragebögen erhoben. Es ergaben sich erste Hinweise darauf, warum manchen Politikern im hohen Maße vertraut wird, während anderen Politikern nur ein verschwindend geringes Interesse entgegengebracht wird. Außerdem zeigte sich, dass und wie sich fehlendes politisches Vertrauen auf das eigene politische Engagement auswirkt.

Senokozlieva, Maria Nikolaeva

Unterschiedliche Welten? Massenmediale Inszenierung von politischen Machträgern im Vergleich zwischen der deutschen, amerikanischen und arabischen Kultur

Köln: Universität, Humanwissenschaftliche Fakultät, 2009

Die Inszenierung von politischer Macht wird im Kulturvergleich zwischen den amerikanischen, deutschen und arabischen Nachrichten untersucht. In einer ersten Studie wurden Differenzen in impliziten und formalen Charakteristiken zwischen den Fernsehnachrichten erforscht. Es wurde ein Schwerpunkt auf die Personalisierung von Nachrichten und insbesondere auf die Inszenierung von politischen Machträgern gesetzt. Die Kulturen unterschieden sich in Fokus und Umgebung der Personen, die in den Nachrichten gezeigt wurden. Die meist inszenierten Akteure waren in allen drei Ländern Politiker. Die amerikanischen Nachrichten zeigten in der kommunikativen Umgebung eines Politikers mehr Einzelpersonen, die meistens durch andere Politiker oder Soldaten repräsentiert wurden. Die arabischen Nachrichten zeigten hingegen Politiker umgeben von Gruppen, die meistens durch Privatpersonen, Bürger oder auch Soldaten repräsentiert wurden. In Deutschland wurden die Politiker in die Umgebung von Journalisten und Demonstranten gebracht. Die zweite Studie wurde konstruiert, um Differenzen in Wirkung und Verhalten (Rezeption und Produktion) von einheimischen politischen Machträgern in amerikanischen, deutschen und arabischen Nachrichten zu untersuchen. Hier wurde ein Schwerpunkt auf die mediale Aufbereitung der Persondarstellung im Bild gesetzt. Durch den Face-ism-Index wurde die Kopfabbildungsgröße eines Politikers erhoben. Die Stichprobe der politischen Stimuli bestand aus den mächtigsten einheimischen Politikern pro Kultur. Die Ergebnisse zeigten keinen signifikanten Unterschied in der medientechnischen Aufbereitung der Kopfabbildungsgröße zwischen den Kulturen. Kulturübergreifend wurden Politiker mit einer größeren Gesichtsprominenz als dominanter, aber unsympathischer und inkompetenter, wahrgenommen im Vergleich zu körperbetonte Politiker. Die höchsten Bewertungen erhielten amerikanische Politiker im Bereich Dominanz, deutschen Politikern im Bereich Sympathie und arabischen Politiker im Bereich Kompetenz. Amerikanischen Politikern wurde die höchste Individualismus- und die niedrigste Kollektivismusausprägung zugeschrieben; bei arabischen Politikern war dies umgekehrt. Deutsche Politiker wurden auf beide Skalen eher im mittleren Bereich eingestuft. Abschließend zeigten die Analysen der Produktion von nonverbalem Verhalten, dass sich die Politiker objektiv nicht signifikant in der nonverbalen Aktivität, Expansivität und Bewegungskomplexität voneinander unterschieden.

Sollmann, Ulrich

Beratungsgesellschaft Keese & Sollmann, Bochum

Performance Pays oder: "Welcher Politiker ist der bessere Liebhaber?"

Profile, 2008, 15, 93-103

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung von Personifizierung, öffentlicher Wirkung und Öffentlichkeitskompetenz in der Politik werden Implikationen dieser Entwicklung für die Unterstützung und Beratung von Politikern und Parteien erörtert. Instrumente funktionaler und integrierter Beratung des Politikers als Person werden thematisiert. Dazu werden acht Beratungsfelder aus der eigenen Beratungspraxis näher charakterisiert. Aufbauend auf einer Bestimmung der eigenen Rolle und des Auftrags werden die wesentlichen Erfahrungen in diesen Feldern zusammengefasst und Rückschlüsse auf das Zusammenspiel von

Personifizierung in der Politik und Beratung/Coaching gezogen. Die Beratungsfelder betreffen im Einzelnen: (1) den Politiker als medial inszenierte virtuelle Person, (2) die Konzipierung der Erwachsenenbeobachtung in der Politik, (3) das Coaching von Spitzenkandidaten im Wahlkampf, (4) die Meinungsforschung, (5) die Analyse von Verhaltensmustern und Kommunikationsstrategien im Wahlkampf, (6) die Übernahme einer politischen Spitzenfunktion, (7) ein interaktives Internetprojekt zur Öffentlichkeitskompetenz und (8) das Coaching von Politikern "on the job".

Spiel, Christiane; von Korff, Caroline

Universität Graz; Institut für Psychologie

Implicit theories of creativity: the conceptions of politicians, scientists, artists and school teachers

High Ability Studies, 1998, 9 (1), 43-58

Investigates implicit theories of individuals who are assumed to influence other's views on creativity. Data from politicians, scientists, artists and school teachers were collected. Subjects were asked to write down what they spontaneously associate to the term of creativity. Answers were analyzed using quantitative and qualitative content analysis. Out of the 560 subjects asked, only 145 participated in the study. Answers were compared with regard to profession, gender, and country (Austria versus Germany). In general, results show extremely high answer variability. Differences in the number of associations produced and the most frequent words associated with creativity are higher across profession groups than between females and males and between respondents from Austria and from Germany. Artists seem to form an outstanding group. They show the highest participation rate of all subgroups, produced the highest number of associations, comprised the highest rate of subjects expressing ego-involvement in their answers, and used the widest-ranging approaches to creativity.

Stahmer, Ingrid

Gestaltungsspielräume und Zwänge der politischen Rolle

Gruppendynamik und Organisationsberatung, 2000, 31 (1), 55-67

Im Rahmen eines Vortrags beschreibt Ingrid Stahmer ihr Leben als Politikerin, an dem beispielhaft und durch persönliche Erfahrungen anschaulich reflektiert und analysiert wird, wie sich mit der politischen Handlungsebene in der Verantwortung für immer größere und komplexere Verwaltungsorganisationen auch die politischen Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten entwickeln und ändern. Eine der ableitbaren Thesen lautet: Machtzuwachs im Sinne des politischen Systems wirkt reziprok auf die inhaltlichen Gestaltungsräume und reduziert durch die ebenso wachsenden Zwänge das eigentliche angestrebte Handlungsvermögen. Analysiert werden der Gestaltungsraum Verwaltung auf verschiedenen Handlungsebenen sowie das Verhältnis der Politikerrolle zur politischen Herkunftspartei und zur allgegenwärtigen Mediokratie mit ihren speziellen Zwängen.

Strack, Fritz (Interviewpartner); Schaffmann, Christa

Universität Würzburg

Titel, Titel über alles. "report psychologie" im Gespräch mit Prof. Fritz Strack, Universität Würzburg

Report Psychologie, 2011, 36 (9), 356-357

In einem Interview nennt Prof. Dr. Fritz Strack einige Gründe dafür, warum die Popularität des früheren Verteidigungsministers zu Guttenberg auch nach der Plagiatsaffäre in einigen Kreisen der Bevölkerung nicht deutlich gesunken ist. Es wird zudem darauf hingewiesen, dass ein Doktorgrad in Deutschland - anders als etwa in den USA oder in Großbritannien - Teil des Namens wird und damit in besonderem Maße prestigeverstärkend wirkt.

Suleiman, Camelia; O'Connell, Daniel C.; Kowal, Sabine

Hebrew University, Jerusalem

"If you and I, if we, in this later day, lose that sacred fire ...": Perspective in political interviews

Journal of Psycholinguistic Research, 2002, 31 (3), 269-287

Argues that the dialogical complexity of speaker perspective requires a broad empirical analysis. To date, such analyses, particularly of political discourse, have been couched in terms of narrower concepts, such as self-presentation and political positioning or involvement/distancing, and have been typically carried out by means of qualitative methods applied to pronominal usage. The present research applies complementarily both quantitative and qualitative analyses to BBC television interviews of Shimon Peres (January 29, 2001) and of Edward Said (October 18, 2000) by Tim Sebastian in a program entitled HARDtalk. In addition to pronouns, these analyses include a number of other hypothetical indicators of a broad concept of perspective on the part of both interviewer and interviewees: turn-initial words, hesitations, questions, use of yes and no, personal reference utterances (e.g., I think), interjections, number of syllables spoken, and interruptions and overlaps. Quantitative comparisons of interviewer with interviewee revealed important differences on all these measures. Qualitative analyses also confirmed subtle local dynamics of perspective. Accordingly, the findings are interpreted within a general theoretical concept of perspective, derived from M. Bakhtin's dialogicity.

Thimm, Caja; Einspänner, Jessica; Dang-Anh, Mark

Universität Bonn; Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaft

Twitter als Wahlkampfmedium. Modellierung und Analyse politischer Social-Media-Nutzung

Publizistik, 2012, 57 (3), 293-313

Die Nutzung des Microblogging-Dienstes "Twitter" durch Politiker/-innen während ausgewählter Landtagswahlkämpfe des Jahres 2011 wurde auf partizipationsermöglichende Elemente hin untersucht (91.317 Tweets). Diese Elemente wurden mithilfe des "Funktionalen Operatorenmodells" systematisiert und kategorisiert. Die Ergebnisse verdeutlichen nicht nur eine individuell ausgeprägte Nutzungsfrequenz der einzelnen Politiker/-innen, sondern auch unterschiedliche Stile der Twitternutzung, die als "persönlich-interaktiv" und "thematisch-informativ" klassifiziert werden. In Hinblick auf deliberative Strukturen ist die Twitterkommunikation im Politiker-Bürger-Dialog hingegen noch ausbaufähig.

Tiba, Sarah; Uhlig, Tom David

Managing emotions, managing Germany

Psychosozial, 2015, 38 (1), 129-138

Ausgehend von der Annahme eines zunehmenden Verlusts politischer Handlungsfähigkeit angesichts der europäischen Wirtschaftskrise werden, Regierungstechniken, die diese Ohnmacht kaschieren sollen, diskutiert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Strategien der Legitimation, die als charakteristisch für den Führungsstil der aktuellen Bundesregierung unter Merkel angesehen werden und deren integrierende Kraft scheinbar nicht auf vorpolitischen Begründungsmustern beruht, sondern aus den demokratischen Prinzipien selbst hergeleitet werden soll. Die ideologische Funktion der skizzierten Legitimationsstrategien besteht darin, die Verwaltung vermeintlich unvermeidlicher ökonomischer Imperative zu flankieren, um den Einzelnen die illusorische Möglichkeit gestalterischer Partizipation vorzuspielen. Mit diesen Identifikationsangeboten werden gleichzeitig Fantasien der Omnipotenz befriedigt und gesellschaftliche Konflikte eskamotiert.

Wänke, Michaela; Samochowiec, Jakub; Landwehr, Jan

University of Basel

Facial politics. Political judgment based on looks

In: Forgas, Joseph P.; Fiedler, Klaus; Sedikides, Constantine (Ed.), Social thinking and interpersonal behavior (S. 143-160). New York: Psychology Press, 2012

Discussed the role of face perception in social judgment of politicians. Various international studies have shown that candidates' attractiveness plays a role in winning elections. Research suggests that the 2 most relevant basic dimensions are trustworthiness and dominance. Particular facial features of politicians including mouth width, brow height, and eye height appear to be relevant to actual voter behavior. There is evidence that particular political ideologies can be correctly inferred by others when viewing a candidate's looks and that this helps voters identify ingroup vs outgroup candidates. In conclusion, facial features are linked to social judgment of politicians but further research is needed to better understand this link.

Wendt, Tosca

Körper Macht Geschlecht. Über die Rolle des körpersprachlichen Habitus bei der (Re-)Produktion sozialer Ungleichheit am Beispiel von PolitikerInnen

Wien: Universität, Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, 2003

In der körpersprachlichen Literatur wird von einer geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Körpersprache ("Genderlekt" in der Terminologie von G. Mühlen-Achs) ausgegangen. Dabei wird Frauen eine Körpersprache zugewiesen, die den Ausdruck von Macht und Dominanz erschwert. Gleichzeitig wird ein und dasselbe körpersprachliche Verhalten geschlechtsstereotyp unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Ob ein geschlechtsspezifisches Bewertungs- und Interpretationsmuster besteht, wird am Beispiel des überwiegend von Männern ausgeübten Politikerberufs untersucht. Es wurden in Anlehnung an S. Frey je fünf Fotos von weiblichen und männlichen österreichischen Politikern mit einem Persönlichkeitsprofil vorgelegt. Zusätzlich wurden die Fotos durch Abbildungen von Attrappen ersetzt, auch hier wurde ein Persönlichkeitsprofil eingesetzt. Die im Persönlichkeitsprofil berücksichtigten Eigenschaften waren: Kompetenz, Sympathie, Macht,

Reife, Attraktivität sowie bei den Attrappen das Geschlecht der Attrappe. Versuchspersonen waren 109 Frauen und 89 Männer aus Österreich und Deutschland, die sämtlich von der Verfasserin getestet wurden. Als Kontrollvariablen wurden für die Versuchspersonen unter anderem erhoben: Geschlecht, Alter, Naheverhältnis zu einer Partei, Bekanntheit der Politiker/innen, Land, Bildung. Die Ergebnisse werden getrennt diskutiert im Hinblick auf Kontrollvariablen, Einschätzungen der Fotos hinsichtlich der fünf Eigenschaften, Einschätzungen der Attrappen, Foto-Attrappe-Vergleiche. Als Hauptergebnis ergab sich durchgehend die vermutete geschlechtlich zugeordnete Körpersprache. Des Weiteren zeigte sich eine Nähe des Politikerberufs zu männlich konnotierter Körpersprache und eine erhebliche Ferne zu weiblich konnotierter Körpersprache, was auch für Politikerinnen galt. Dieses Ergebnis spiegelt wider, dass auf Politikerinnen ein hoher Druck lastet, sich eine männlich konnotierte Körpersprache anzueignen.

Winterhoff-Spurk, Peter

Universität Saarbrücken; Fachrichtung Psychologie

Politiker in der Mediengesellschaft. Eine Annäherung aus medienspsychologischer Perspektive

In: Winterhoff-Spurk, Peter; Jäckel, Michael (Ed.), Politische Eliten in der Mediengesellschaft. Rekrutierung - Darstellung - Wirkung (S. 9-30). München: Reinhard Fischer, 1999

Unter Heranziehung vorliegender persönlichkeits- und organisationspsychologischer Befunde wird aus medienspsychologischer Perspektive der Frage nachgegangen, ob es bestimmte Persönlichkeitsmerkmale gibt, die die politischen Eliten in Deutschland kennzeichnen und gegebenenfalls von anderen Bevölkerungsgruppen unterscheiden. Zunächst wird erörtert, ob und inwieweit der Narzissmus als Motiv der Berufswahl von Politikern eine Rolle spielt. Dann wird - unter besonderer Berücksichtigung der Narzissmusfrage - eingegangen auf die Politikdarstellung in den Massenmedien und auf die Wirkungen der medialen Politikdarstellung in einer narzisstischen Kultur. Abschließend wird die Bedeutung des Narzissmus im demokratischen System diskutiert.

Winterhoff-Spurk, Peter (Ed.); Jäckel, Michael (Ed.)

Universität Saarbrücken; Fachrichtung Psychologie

Politische Eliten in der Mediengesellschaft. Rekrutierung, Darstellung, Wirkung

München: Fischer, 1999

Inhalt: (1) P. Winterhoff-Spurk: Politiker in der Mediengesellschaft: Eine Annäherung aus medienspsychologischer Perspektive. (2) M. Jäckel: Die Krise der politischen Kommunikation. Eine Annäherung aus soziologischer Perspektive. (3) B. König: Wer wird Politiker? - Die Lust, ganz oben zu sein. (4) F. Brettschneider: Kohls Niederlage - Kandidatenimages und Medienberichterstattung vor der Bundestagswahl 1998. (5) A. Schütz: Selbstdarstellung in der Politik: Techniken und ihre Wirkung. (6) M. G. Müller: "Seht mich, liebt mich, wählt mich!" Wahlkampf in der ikonischen Öffentlichkeit am Beispiel des Bundestagswahlkampfes 1998. (7) R. Eckert: Jugendkulturen und ihr Einfluss auf die Formulierung von Politik. (8) U. Gleich: Parasoziale Bindungen zu Politikern?

Wirth, Hans-Jürgen

Redaktion Psychosozial-Verlag, Gießen

Helmut Kohl und die Macht. Ein psychoanalytischer Deutungsversuch

Psychosozial, 2001, 24 (3), 17-40

Person und Handeln des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl werden vor dem Hintergrund psychoanalytischer, familiendynamischer und sozialwissenschaftlicher Theorien sowie eigener klinischer Erfahrungen als Psychoanalytiker und Familientherapeut interpretiert. Das politische und private Handeln Kohls wird als Ausdruck eines pathologischen Narzissmus gedeutet. Bezug genommen wird dabei insbesondere auf Kohls Verhalten im Kontext der verlorenen Bundestagswahl 1998, der Parteispendenaffäre sowie seine Beziehung zu Wolfgang Schäuble. Es wird die Auffassung vertreten, dass Kohl seine privaten Beziehungen zu seinem Sohn und seiner Ehefrau und seine beruflichen Beziehungen zu politischen Freunden nach dem Muster der "narzisstischen Kollusion" gestaltet hat.

Wirth, Hans-Jürgen

Narzissmus und Macht

Psychotherapie im Dialog, 2004, 5 (3), 289-293

Narzisstisch gestörte Menschen streben nach Macht, weil sie damit ihr mangelhaftes Selbstwertgefühl kompensieren wollen. Umgekehrt nährt die Möglichkeit, Macht auszuüben, Größen- und Allmachtsfantasien. Macht wirkt wie eine Droge: Die Selbstzweifel verfliegen, das Selbstbewusstsein steigt. Machtfantasien dienen häufig der Überwindung unerträglicher Ohnmachtsgefühle: So empfinden narzisstisch gestörte Patienten häufig ein Gefühl der Macht, wenn sie mit ihrem selbstdestruktiven Agieren den Therapeuten ohnmächtig machen. Gehen Narzissmus, Macht und Aggression eine enge Verbindung ein, kommt es zu destruktiven und selbstdestruktiven Entladungen. Liebespartner, aber auch andere Interaktionspartner, verzahnen sich häufig in einem Macht-Ohnmachts-Kampf, der psychodynamisch als unbewusste narzisstische Kollusion beschrieben werden kann. Die Macht wirkt wie eine institutionalisierte Abwehr, die den pathologischen Narzissmus verstärkt. Die Mächtigen erscheinen deshalb psychotherapeutisch nur schwer behandelbar zu sein. In einer detaillierten Fallstudie wird gezeigt, dass es aber doch Wege gibt, die aus dem Dilemma von Narzissmus und Macht herausführen.

Wirth, Hans-Jürgen

Psychosozial-Verlag, Gießen

Das Dilemma von Narzissmus und Macht in der Politik

Psychosozial, 2006, 29 (4), 91-107

Ausgehend von allgemeinen politisch-gesellschaftlichen Überlegungen zum Verhältnis von Narzissmus, Macht und Paranoia wird in einer psychopolitischen Analyse anhand der Terroranschläge vom 11. September 2001, des Irak-Kriegs, der Person des G. W. Bush und der Politik der amerikanischen Regierung die herausragende Rolle der Dynamik von Narzissmus, Macht und Paranoia in der Politik demonstriert. Im Einzelnen werden folgende Gesichtspunkte der Thematik erörtert: die psychoanalytische Sicht von Terrorismus als Fanatismus, Übereinstimmungen der Reinheitsvorstellungen und körperbezogenen Ängste

des Attentäters M. Atta mit dem von K. Theweleit beschriebenen Typus des "soldatischen Mannes", Terroristen als unbewusste Delegierte transgenerationaler Konflikte, der 11. September 2001 als kollektives Trauma und als "gewähltes Trauma" nach V. D. Volkan, die Interpretation von G. W. Bush als Repräsentant des Ich-Ideals der Masse im Sinne von S. Freuds Massenpsychologie, das narzisstisch übersteigerte Selbstbild der Vereinigten Staaten von Amerika. Abschließende Bemerkungen beziehen sich auf die globale Bedeutung des Terrorismus.

Wirth, Hans-Jürgen

Psychosozial-Verlag, Gießen

Psychoanalyse eines Politikers. Die psychoanalytisch-historische Studie von Freud und Bullitt über den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson

Freie Assoziation, 2007, 10 (2), 79-94

Am Beispiel der von Freud und Bullitt gemeinsam verfassten Studie über den amerikanischen Präsidenten Wilson wird das Verhältnis von Psychoanalyse und Politik problematisiert. Die kontroverse Diskussion der Frage, wie groß Freuds Beitrag zu der Studie tatsächlich einzuschätzen ist, zeigt, dass bei der Analyse politischer Persönlichkeiten mit starken Widerständen zu rechnen ist - sowohl von Seiten der Öffentlichkeit als auch aus den Reihen der Psychoanalytiker selbst. Freud, der aus seiner Abneigung gegen Wilson keinen Hehl machte, widerspricht dem Vorwurf, die psychopolitische Analyse sei unwissenschaftlich, da eine Wertung unvermeidbar sei. Es wird deutlich gemacht, dass gerade der psychoanalytische Ansatz, die wertende Stellungnahme des Analytikers nicht zu vermeiden, sondern als Teil der Gegenübertragung zu reflektieren, einen erweiterten Zugang zu den unbewussten Motiven politischen Handelns ermöglicht.

Wirth, Hans-Jürgen

Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011 (4., korr. Aufl.)

Mit Hilfe detaillierter Fallstudien (Uwe Barschel, Helmut Kohl, Joschka Fischer, Slobodan Milosevic) werden die Verflechtungen zwischen individueller Psyche und ethnischen, religiösen und kulturellen Identitätskonflikten der umgebenden Gruppe analysiert. Den Hintergrund bildet dabei die Überlegung, dass gesellschaftliche Macht eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Personen ausübt, die an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung leiden. Karrierebesessenheit, ungezügelter Selbstbezogenheit, Siegermentalität und Größenfantasien sind Eigenschaften, die der narzisstisch gestörten Persönlichkeit den Weg an die Schaltstellen ökonomischer oder politischer Macht ebnen. Umgekehrt verführt die Anhäufung von Macht dazu, die eigene Bedeutung und Größe maßlos zu überschätzen. Geblendet von seinen eigenen Größen- und Allmachtsfantasien verliert der Narzisst den Kontakt zur gesellschaftlichen Realität und muss letztlich scheitern. Eng verknüpft mit dem Realitätsverlust ist die Abkehr von den Normen, Werten und Idealen, denen die Führungsperson eigentlich verpflichtet ist. Machtbesessenheit, Skrupellosigkeit und Zynismus können bei einem narzisstischen Despoten bis zur brutalen Menschenverachtung führen. - Inhalt: (1) Macht und Narzissmus: Die siamesischen Zwillinge. (2) Der Narzisst an der Macht: Aufstieg und Fall des Uwe Barschel. (3) Masse und Macht: Ein Porträt Helmut Kohls. (4) Die

68er Generation und die Macht: Die "Fischer-Debatte". (5) Der Krieg im Kosovo: Massenpsychologie und Ich-Analyse am Beispiel von Slobodan Milosevic. (6) Psychoanalyse und Politik (Macht und Ohnmacht in der Politik; möglicher Nutzen der Psychoanalyse für Politik). (7) Zeitgemäßes über Terrorismus, Krieg und Tod (Fanatismus-Syndrom; der 11. September 2001 als kollektives Trauma).

Ziegler, René; Arnold, Friederike; Diehl, Michael

Universität Tübingen; Psychologisches Institut

Communication modality and biased processing: A study on the occasion of the German 2002 election TV debate

Basic and Applied Social Psychology, 2007, 29 (2), 175-184

109 participants were presented with a segment of the 2002 Schröder-Stoiber TV debate, in which the two candidates running for the post of German Chancellor argued for clearly different positions. Prior to presentation of the segment in either audiovisual, audio, or written modality, participants' politician preference was measured. Position agreement and valence of thoughts about the candidates' specific statements were found to be affected by politician preference in all three modalities. However, as shown by a modality by preference interaction, the effect of politician preference on position agreement was stronger in audio and audiovisual modalities than in the written modality. Similar interactions were found regarding the valence of thoughts broadly related to the issue discussed as well as regarding the valence of thoughts related to the two candidates themselves. Taken together with further path analyses, these findings are interpreted as showing biased processing across modalities, with the broadcast modalities intensifying this bias due to the heightened salience of nonverbal politician-related cues.

Ziegler, René; Arnold, Friederike; Diehl, Michael

Universität Tübingen; Psychologisches Institut

Das TV-Duell im Bundestagswahlkampf 2002: Ein Medienvergleich

In: Trepte, Sabine; Witte, Erich H. (Ed.), Sozialpsychologie und Medien. Beiträge des 22. Hamburger Symposiums zur Methodologie der Sozialpsychologie (S. 196-214). Lengerich: Pabst, 2007

Zur Analyse des Einflusses von Medienmodalitäten auf die Zustimmung zu Positionen, die von Politikern vertreten werden, wurde insgesamt 109 Studierenden ein Ausschnitt aus einem anlässlich der Bundestagswahl 2002 durchgeführten Fernsehduell zwischen Gerhard Schröder und Edmund Stoiber in einer von drei Modalitäten präsentiert: Entweder sahen sie diesen Ausschnitt ("Irak-Frage") auf einem Bildschirm und hörten über Kopfhörer auch die Äußerungen der beiden Kontrahenten (Video), oder sie hörten lediglich die Äußerungen ohne den Ausschnitt zu sehen (Audio), oder sie bekamen eine Transkription des Ausschnitts zu lesen (Text). Vorab wurde erfasst, welchen der beiden Kontrahenten die Probanden als zukünftigen Bundeskanzler präferierten. Die Zustimmung zu den von den beiden Politikern vertretenen Positionen sowie die Valenz der Gedanken zu deren spezifischen Äußerungen waren in allen drei Modalitäten von der Politikerpräferenz beeinflusst. Allerdings zeigten Wechselwirkungen von Modalität und Präferenz, dass der Effekt der Politikerpräferenz auf die Positionszustimmung in der Audiomodalität und der Videomodalität stärker war als in der Textmodalität. Zwei ähnliche Wechselwirkungen zeigten sich auch in Bezug auf die

Valenzen der Gedanken, die sich auf das Diskussionsthema allgemein bzw. auf die Politiker persönlich bezogen. Die Ergebnisse und solche weiterer Pfadanalysen werden dahingehend interpretiert, dass in allen Modalitäten eine präferenzkonsistente verzerrte Verarbeitung stattgefunden hat, dass diese Verzerrung jedoch in der Video- und Audiomodalität durch die erhöhte Salienz der nonverbalen politikerbezogenen Merkmale noch verstärkt wurde.

Zmerli, Sonja (Ed.); Feldman, Ofer (Ed.)

Politische Psychologie. Ein Handbuch für Studium und Wissenschaft

Baden-Baden: Nomos, 2015

Im Rahmen eines Handbuchs wird in grundlegende Begriffe, Konzepte und Theorien der politischen Psychologie eingeführt. Die thematische Bandbreite der politischen Psychologie wird aufgezeigt, und empirische Studien dieser Forschungsdisziplin werden präsentiert. Die Themen der politischen Psychologie sind unter anderem die Analyse politischer Eliten, insbesondere deren Persönlichkeit, Motive und Handlungen, politische Führung, außenpolitische Entscheidungsprozesse, internationale und ethnische Konflikte und deren Befriedung, Terrorismus, Bedingungen kollektiven Handelns, Gruppenverhalten, politische Sozialisation und Einstellungen, Stereotype und Vorurteile, Wahlverhalten, politische Kommunikation und Informationsverarbeitung, Medienwirkungen und öffentliche Meinung. - Inhalt: (1) Ofer Feldman und Sonja Zmerli: Politische Psychologie: Eine Einführung. (2) Peter Suedfeld und Rajiv S. Jhangiani: Was ist Politische Psychologie? (3) Franziska Deutsch und Klaus Boehnke: Geschichte und institutionelle Entwicklung der Politischen Psychologie in Deutschland. (4) Christian Kandler und Rainer Riemann: Persönlichkeit und Politik. (5) Susanne Rippl, Christian Seipel und Angela Kindervater: Politische Sozialisation. (6) Michael F. Meffert: Informationsverarbeitung und Entscheidungsfindung. (7) Sascha Huber und Markus Steinbrecher: Wahlverhalten und politische Einstellungen. (8) Tobias Rothmund und Kai Arzheimer: Politische Ideologien. (9) Christian Seipel, Susanne Rippl und Angela Kindervater: Autoritarismus. (10) Henrik Gast: Politische Führung. (11) Rainer Riemann und Christian Kandler: Biologische Grundlagen politischen Handelns und politischer Einstellungen. (12) Ofer Feldman: Politische Rhetorik. (13) Jürgen Maier: Massenmedien und öffentliche Meinung. (14) Bernhard Leidner, Linda R. Tropp und Brian Lickel: Politische Psychologie von Gruppen. (15) Leonie Huddy, Raynee Gutting und Stanley Feldman: Intergruppenvorurteile und Stereotype. (16) Franziska Deutsch und Katja Hanke: Kultur und Politische Psychologie. (17) Jerrold M. Post: Die Politische Psychologie des Terrorismus und gewalttätigen Extremismus. (18) Cornelia Frank: Politische Psychologie der Internationalen Beziehungen. (19) Cornelia Frank: Politische Psychologie internationaler Sicherheit und Konflikte. (20) Soli Vered und Daniel Bar-Tal: Stablen und dauerhaften Frieden schaffen.